

Schriftleitung:
Nathanogasse Nr. 3
(Eigenes Haus.)

Sprechstunde: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.

Entscheidungen werden nicht zurückgegeben, namentlich Entscheidungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigen fest. Bestenfalls entgegen. Bei Wiederholungen Preisnachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgen.

Postkasten-Konto 90886.

Verwaltung:
Nathanogasse Nr. 3
(Eigenes Haus.)

Bezugsbedingungen:

Durch die Post bezogen:

Vierteljährig . . . K 3.2

Halbjährig . . . K 6.4

Ganzjährig . . . K 12.80

Für Cilli mit Zustellung ins Haus:

Monatlich . . . K 1.10

Vierteljährig . . . K 3.2

Halbjährig . . . K 6.4

Ganzjährig . . . K 12.80

Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Versandkosten-Gebühren.

Eingelieferte Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Deutsche Wacht.

Nr. 29.

Cilli Sonntag, 9. April 1905

30. Jahrgang.

Rom hat gesprochen.

Herr Josef Schneider (Sarto), der nicht ganz unbekannt Obmann eines Vereines, der Politik und Religion recht geschickt zu vermischen weiß, hat seine Jahre nicht ersparend ausgeübt, um aus dem Borne der Wissenschaft zu schöpfen, und es auch versäumt, sich mit dem für einen Weltmann unbedingt nötigen Rüstzeug von Bildung und Anstand zu versehen. Denn das jüngste Sendeschreiben dieses Herrn, der sich „H. Vater“ nennen hört, an die österreichischen Bischöfe zeigt, daß dieser Mann gar keine Ahnung hat von den Ursachen der „Los von Rom“-Bewegung, aber auch keine blasse Idee, welcher kultureller Faktor im Geistes- und Gemütsleben der Völker der Protestantismus ist.

Herr Schneider schreibt: „Jedoch müssen wir sehen, daß infolge eines überaus beklagenswerten Schicksals zu Zeiten gerade diejenigen, die wir mit Sorgfalt herangebildet haben, uns leichtsinnig verlassen, von den so heiligen aus dem reinen Quell Christi geschöpften Lebensregeln und Geboten sich abwenden, sie öffentlich von sich weisen und feindselig sich neuen Satzungen hingeben. Worauf wir in unserer Ausführung hauptsächlich hinweisen wollen, ist Euch sicherlich offenkundig, die Ihr mit uns der gleichen Ansicht seid, man könne nie genug jene göttliche Tat (!) beweinen, deren Anblick vor nicht langer Zeit das gläubige Oesterreich mit Entsetzen erfüllt hat: jene Tat, die wir so schmerzlich empfunden haben, daß sich mehrere studierende Jünglinge, die zu den schönsten Hoffnungen berechtigten, öffentlich vom katholischen Glauben los sagten. Sie wollten eben losgelöst sein von der religiösen Obrigkeit und wollen sich freimachen von den rechtmäßigen gottesdienstlichen Übungen deshalb, weil die katholische Religion große Selbstverleugnung und Charakterfestigkeit in der Erfüllung der Gebote

Gottes verlangt, die Häresie jedoch nicht. Aus eben diesem Grunde werden, wie wir erfahren haben, nicht wenige Gläubige in Oesterreich in dieses so traurige Geistesverderben (!) hineingezogen, so daß sie vom katholischen Glauben abfallen, und sich der argen Häresie anschließen.“

Also eine Häresie, eine Irrlehre nennt dieser Mann das evangelische Christentum und kein österreichischer Staatsanwalt hat den Mut, die Zeitung, die diese Entprobe abdruckte, das fromme „Vaterland“, zu beschlagnahmen? Ein wälscher, galoischer Priester darf unter dem Auge der Regierung, ja des Hofes, dessen Leibblatt ja das „Vaterland“ ist, eine vom Staate anerkannte Religionsgenossenschaft beschimpfen? Unertö! Und dieser Religion gehörten zahlreiche Habsburger an.

Dieser Beschimpfung, die ja für jeden windischen Pfaffen ein Muster sein kann, folgt eine jener uns gut bekannten Aufforderungen zur Hebe, die ja ihre Früchte tragen wird, ähnlich jenen, von denen Rudolphy erzählt, dessen Soldaten über Befehl Roms im Reichstuhle zur Fahnenflucht und zur Meuterei aufgefordert wurden.

Man möchte meinen, Rom müßte sich eher unter der Last seiner furchtbaren Sünden in tiefs Schweigen hüllen, als in solch unerhörter Weise eine Religion, die in sittlicher und geistiger Beziehung tausendmal höher steht als manch andere, zu beschimpfen.

Rom hat Staat um Staat zugrunde gerichtet und ist vom Morde niemals zurückgeschreckt. Man weiß, wer einen Heinrich III., einen Heinrich IV. von Frankreich, einen Wilhelm von Oranien und eine Königin Elisabeth von England ermordet hat und wer jenes furchtbare Blutgericht der Inquisition eingerichtet hat; wer könnte die Sünden Roms auch nur anführen, die Geschichte der furchtbaren Verirrung des menschlichen Geistes auch nur skizzieren? Sähe sich der fluchende Papst nur einmal

unjere windische „Geistlichkeit“ und ihre Taten an; studierte er nur die Prozeduren ein wenig, die oft von der furchtbarsten Verkommenheit und Entfittlichung dieser Herren zu melden wissen.

Dem Christentum auf evangelischer Grundlage wird es nicht im geringsten schaden, wenn ein — Schneider in Rom schimpft; wie die Saat des Hasses und der Aufreizung aber sich ins Gegenteil verkehrt, — die Kraft, die Böses will und Gutes schafft — davon, meinen wir, gibt die Los von Rom-Bewegung ein leuchtendes Beispiel, deren bester Förderer die römische Geistlichkeit selber ist.

Armes sündiges Rom! armer Papst!

— ing —

Politische Rundschau.

Das slovenische Gymnasium. Der Prager „Politik“ wird berichtet: „Bezüglich der „Mittelschulen“ ist eine heikle Frage zu lösen, nämlich die des Cillier slovenischen Gymnasiums. Bekanntlich hat das Abgeordnetenhaus bei der letzten Budgetberatung am 21. März 1902, wenn auch nicht mit großer Majorität, den Beschluß gefaßt, daß das slovenische Gymnasium in Cilli zu verbleiben hätte. Nun aber ist von der Regierung Koerber trotz des eben erwähnten Beschlusses des Abgeordnetenhauses in den Staatsvoranschlag bereits die dritte Rate per 5000 K zur Unterbringung der selbständigen slovenischen Gymnasialklassen in einem bei Cilli herzustellenden Neubau eingestellt worden. Die Regierung Koerber hat demnach unrechtmäßig und gegen den Beschluß des Abgeordnetenhauses die Verlegung des slovenischen Gymnasiums von Cilli außerhalb der Stadt verfügt. Die Slovenen erblicken darin eine schwere Verletzung des ihnen auf parlamentarischem Wege zugesicherten Rechtes und bestehen entschieden darauf, daß die erwähnte Verfügung der Regierung im Ausschusse korrigiert werde, daß also das Gymnasium in Cilli zu verbleiben habe. Es haben sich zwar wieder Vermittler gefunden, die in dieser Frage zwischen Deutschen und Slovenen intervenieren wollten, doch halten die letzteren dafür,

Das gab nun zu allerlei Vermutungen Anlaß und Gerüchte, die immer lauter und bestimmter klangen, so daß er eines Tages von einigen eifrigen Pfarrkindern rundweg gefragt wurde, ob es denn wahr sei, ob es überhaupt möglich sei, das Entsetzliche getrauten sie sich gar nicht auszusprechen — erst als der erstaunte, aber vollends ruhige Kaplan auf dem Ausspruch dieses gräßlichen Geheimnisses beharrte, brachten sie es zögernd hervor, ob es wirklich wahr sei, ob er wirklich das zu tun gedanke, wovon man allenthalben flüsterte — als katholischer Priester zu werden, einige behaupten gar Protestant und mit aufgespannten Mäulern harrten sie einer Antwort.

Seid vollend beruhigt, gab er freundlich zur Antwort, weder dies noch jenes. Ich war krank, nun bin ich genesen, aber fort muß ich von hier, Sonnenlicht muß mich umgeben, während hier im Herbstschatten Blüte und Blume verwelkt und der Menschen Herz ist ja auch eine Blume, die ohne Licht ohne Wärme, der Schöpfung Höchstes unbeachtet, unbekümmert zu Grunde gehen muß.

Ich bin jung und will mit dem Leben nicht für ewig abschließen. Ja, ja, glaubt meinen Worten allen Ernstes, aber ich gehe in Ehren und ihr werdet noch Jahr und Tag von mir hören und mich dann verstehen. Ein anderer wird nach

(Nachdruck gegen Quellenangabe gestattet.)

Ein verhängnisvolles Gelobnis.

Eine Geschichte aus dem Leben von J. F. Stolz.

(Schluß.)

Wie schön, wie begehrenswert war nun die Grete geworden. Franz hatte bald erfahren, daß sie in Erblichkeitsangelegenheiten nach dem Tode ihres Vaters hier seien, und auch den Verkauf eines ihnen zu entlegenen Grundbesitzes vorteilhaft geregelt hätten. Die Antwort auf die Frage ihres Jugendgespielen, warum sie noch nicht verheiratet sei, blieb Grete schuldig, aber ein Blick, ein viel sagender Blick aus ihren dunklen großen Augen sprach mehr als vielleicht Worte es je vermocht hätten. Grete war allerdings viel umworben, aber sie blieb standhaft, ein Mädchen eigener Art. War auch ihr erster Traum gestört, eine Ahnung sagte ihr — ja, eine bestimmte Ahnung, daß die glücklichen Stunden wiederkehren werden, in aller Wirklichkeit und ihre Ahnung betrog sie nicht.

Und als sich die beiden an diesem Tage trennten, da war es nicht bloße Förmlichkeit, nein, im Drucke der Hände, aus den Mienen, aus dem ganzen Wesen sprach etwas, etwas Bestimmtes, etwas Großes, das nur die beiden aus ihren tiefsten Seelen verstanden und verrieten eine Sprache, die nur diesen beiden zu eigen war.

Der junge Priester und Grete mußten sich

trennen, sie taten dies jedoch zum frohen Wiedersehen, namentlich Grete's Bruder hatte in heiterer Laune unzweideutig seinen Gedanken Ausdruck gegeben und meinte, er hätte den lieben Jugendfreund lieber als freien, selbständigen Mann gesehen, als in dem schwarzen, unheimlichen Rocke.

Franz kam spät abends und in höchst gedrückter Stimmung nachhause. Seit dieser Stunde blieben beide im regsten Briefwechsel, und es vollzog sich bei ihnen eine große Wandlung.

Niemand ohnte das Geringsste, da man in den Briefen stets nur solche von den Eltern oder Geschwistern vermutete. Große Ereignisse werfen bekanntlich ihre Schatten voraus, so war es auch bei Franz.

Der bigotten sagen wir lieber geistig verzopften Gemeinde war schon einige Zeit das seltsame Wesen ihres jungen Seelenhirten aufgefallen, sie hatten aber keinen rechten Grund beim Pfarrer darüber zu klagen. Ost erhielt er von der Residenz Bücher sendungen und anderes durchaus weltliches und einmal gegen Abend hatte man ihn sogar nicht in priesterlicher Kleidung gesehen, eine brennende Zigarre im Munde, mit goldgeränderten Augengläsern. Hätten die Leute den Kaplan nicht so gut gekannt, man hätte meinen müssen er hätte einen Doppelgänger, in der Gestalt eines feinen Stadtherrn.

daß es Sache der Regierung ist, in dieser Angelegenheit die Initiative zu ergreifen.“

Unsere Posttarife. Über die vom Abg. Dr. Steinwender am 5. d. im Budgetausschusse vorgeschlagene Erhöhung der Posttarife äußert sich ein Fachmann dahin, daß unsere Beförderungstarife im allgemeinen hoch genug seien. In den meisten europäischen Ländern seien sie geringer, als in Oesterreich. Die Lokaltelegrame haben keine Bedeutung mehr, daher würde eine Erhöhung der Tarife hier nichts bedeuten. Die Erhöhung des Druckmaschinenportos würde die Geschäftswelt schwer treffen, die seit Jahren die Herabsetzung dieses Portos verlangte. Auch eine Erhöhung des Portos für Postanweisungen bedeute nicht viel, denn der wohlfeilere Scheckverkehr nehme einen immer größeren Aufschwung. Wirklich wertvoll wäre vielleicht nur die Einschränkung der Portofreiheit, deren sich die Erzherzoge u. s. w. in so reichen Maße erfreuen.

Ein Ministerialerlaß betreffs jugendlicher Verbrecher. Der Leiter des Justizministeriums, Dr. Klein, hat einen Erlaß wegen der Beurteilung der Thaten jugendlicher Verbrecher hinausgegeben. Das Justizministerium hat nämlich wiederholt Schuldprüche über jugendliche Personen wahrgenommen, bei denen die Annahme eines Schuldabschlussesgrundes nicht ungerechtfertigt gewesen wäre. Sie äußert sich nämlich darin, daß zuweilen die Begründung der Gnadenanträge Momente enthält, die bei entsprechender Würdigung zum Rücktritte von der Anklage oder zum Freispruche hätte führen können. Die Erwägung, die besondere Vorsicht bei der Beurteilung des Verschuldens Unmündiger gebiete, sei auch vielfach zureichend, wenn es sich um jugendliche Personen handle, die erst vor kurzem das 14. Lebensjahr zurückgelegt haben. Der Leiter des Justizministeriums ersucht die Oberstaatsanwaltschaften, sich bei der Beurteilung des Vorverfahrens von diesen Gesichtspunkten leiten zu lassen.

Wozu ist das Beichten gut? Der „D. Rundschau“ entnehmen wir: Unlängst stand in Linz ein junges Bürschen wegen Raubmordes vor Gericht. Als er gefragt wurde, ob er sich denn vor den Folgen seiner That nicht gefürchtet habe, erwiderte er: „Vom Gericht kann ich keine große Strafe bekommen, denn ich bin zu jung, und vom Hergott geschieht mir nichts, denn ich brauch' bloß beichten zu gehen und alles ist wieder gut.“ Diese Aeußerung des frechen Bürschen wirft auf die römische Moral ein erschreckendes Schlaglicht. Wirft doch selbst ein römischer Theologe, der Jesuit Chauffin in seinem Moralwerke die Frage auf: „Darf man einem, der auf Konto des Beichtens gesündigt hat, d. h. der sich dabei gedacht, ich kann ja beichten und dann ist die Sache wieder gut, die Losprechung erteilen?“ Und der Jesuit antwortet mit „Ja“, indem er begründend hinzusetzt: „denn sonst müßte man vielen die Losprechung verweigern und wäre der Beichtstuhl für diese ein unnützes Möbel.“ Bemerkungen überflüssig. Und solch eine leichtfertige Moral sucht der Staat direkt und

indirekt mit allen Mitteln seiner Macht zu stützen und jeden Versuch, einen Wandel zum Besseren herbeizuführen und das Volk einer reineren Religionslehre teilhaftig zu machen, gewaltsam niederzuhalten!

Das „weinende“ Heiligenbild. Wie die Bulgaren gegen die Griechen in Mazedonien durch ein „wunderthätiges“ Heiligenbild aufgebracht werden, erzählt ein englischer Mohammedaner, der Scheik Abdulkah Quilliam. Das Heiligenbild, das in die vordere Seite eines Kastens hineingepaßt ist, wird in viele Dörfer des Wilajets Monastir gebracht. Mittels einer sinnreichen Mechanik vergießt es Tränen und als Antwort auf die inbrünstigen Gebete seiner Priester spricht es folgende Worte, die von einem im Kasten verborgenen Phonographen herühren: „Oh, Ihr Bulgaren, wahre Anhänger des heiligen Kreuzes, Ihr werdet niemals Erfolg gegen die Türken haben, so lange Ihr die Griechen nicht vor Gott als Opfer darbringt. Die Griechen sind Kezer, und ein Kezer ist in den Augen Gottes verdammenswerter als ein Ungläubiger. Erschlagt deshalb die Griechen und schont sie nicht, dann wird Gott Euch Euer Erbteil geben.“ Die Vorführung geschieht immer in einer Kirche; um das Bild herum werden angezündete Kerzen aufgestellt. Ganz wie — wo anders.

Slovenische Zeitungsstimmen.

Ueber die Cillier Bezirksvertretung schreibt die „Domovina“: Die Abgeordneten Zickar und Genossen haben am 4. d. dem Minister des Innern rüchlich der Cillier Bezirksvertretung eine Interpellation überreicht, in welcher das Vorgehen der Statthalterei in Graz als ungesetzlich bezeichnet wird, da sie die Bezirksvertretung auflöste, ehe die neugewählte sich konstituiert hatte. Es sei auch ungesetzlich, daß die Statthalterei die Konstituierung der neuen Bezirksvertretung gehindert und alles dem Regierungsvertreter übertragen habe. Die Interpellation fragt weiter, warum der Regierungskommissär Dr. Lehmann alle von der früheren Bezirksvertretung angestellten Straßenskommissäre ohne jede Ursache entlassen und an ihre Stelle solche von der deutschen Partei angestellt habe. — Der Herr Regierungskommissär wird jedenfalls seine Gründe dazu gehabt haben und die Herren Interpellanten werden die gebührende Antwort wohl erhalten.

Die Bewegung in Rußland.

Die „Times“ meldet aus Petersburg: Am letzten Montag, dem Tage, an dem der Zar die Offiziere der Palastwache empfängt, wurde im Zarskoje Selo ein in der Uniform eines Kosakenoffiziers auftretender Mann verhaftet, der ein verdächtiges Benehmen zur Schau trug und statt eines Kosakenäbels den Offiziersbege trug. Bei einer Durchsichtung des Palastes fand man zwei Bomben. Zwölf Geheimpolizisten wurden als dringend verdächtig gleichfalls verhaftet.

Der Entschluß war längst gefaßt, längst überlegt die That in ihrem Umfange und ihren Folgen, nun kam sie zur endlichen Ausführung. Der Kaplan klügelte, ob er dem Pfarrer mündlich von seinem Vorhaben verständigen sollte, allein, es stiegen ihm Bedenken auf, er fand es anders besser, denn es hätte entschieden zu unliebsamen Erörterungen, zu peinlichen Auseinandersetzungen kommen können, vielleicht durch das lebhaftere Naturell kommen müssen, die er jedoch vermeiden wollte.

Niemand ahnte das Kommende. Der Kaplan erbat sich nun von seinem Vorgesetzten einen Urlaub, angeblich um eine dringende Familienangelegenheit in der Residenz zu ordnen. Der Pfarrer mußte, daß Franz dort Anverwandte hatte. Obwohl nur ungern, willfahrte er doch dem Wunsche seines Kaplans, da für die nächsten Tage keinerlei dringende Geschäfte in Aussicht waren.

Am nächsten Tage nach der üblichen Frühmesse verließ Franz Werner das ihm so engumschließende Gebirgsdorf, er schloß die Türe erleichtert, um sie nie wieder zu öffnen.

Raschen Schrittes ging er fort, eine kleine Reisetasche mit dem Allernötigsten in der Hand, die Sonne leuchtete so herrlich, die Vögel sangen ihre schönsten Lieder, es kam ihm die Welt heute noch einmal so schön, so entzückend vor. Endlich

„Echo de Paris“ meldet, daß der verhasste angebliche Kosakenoffizier jede Auskunft verweigert. Schriftstücke, die irgend einen Anhaltspunkt bieten könnten, fand man bei ihm nicht. Die Vorsichtsmaßregeln im Palaste wurden verschärft; der Empfang der Palastoffiziere wurde abgefaßt.

Vom 60. Geburtstage Dr. J. Pommers.

Das Aprilheft der Zeitschrift „Das deutsche Volkslied“ (herausgegeben von dem Deutschen Volksliedverein in Wien) bringt an erster Stelle die Festrede von Karl Kronfuß zur Feier des fünfzehnjährigen Bestandes des Deutschen Volksliedvereines in Wien und des 60. Geburtstages Dr. J. Pommers. Aus der Festrede seien folgende Stellen hervorgehoben.

„Was haben wir nicht alles der beispiellosen nimmerastenden Tätigkeit Dr. Pommers zu danken? — Die Gründung des Vereines, nach einer Anregung Roseggers, die Leitung desselben ununterbrochen durch alle 10 Jahre; was dies bedeuten will, weiß jeder, der an der Verwaltung eines großen Vereines teilgenommen. Die neun „Flugschriften zur Kenntnis und Pflege des deutschen Volksliedes“, die der Verein herausgegeben hat, entstammen entweder Dr. Pommers Feder oder er hat bei ihrer Verfassung wertvoll mitgearbeitet. Sie sind heute bereits in mehr als 15.000 Exemplaren verbreitet. Die Reckheim'sche Sammlung, 222 echte Kärntnerlieder, unseren ersten Verlagsgegenstand, verdanken wir, nach ihrem Sammler Reckheim, zunächst seinem mutigen Ansporn und seiner emsigen Mitarbeit. An der wertvollen wissenschaftlichen Sammlung Oberscheffenzers Volkslieder von Augusta Bender hat er sich durch die Niederschrift sämtlicher Weisen beteiligt. Die 60 fräntischen Volkslieder im vierstimmigen Sage für Männerchor verdanken wir und die deutsche Sängerschaft Dr. Pommer. Auch seine drei Jodelersammlungen, einzig in ihrer Art und mustergiltig dastehend, hat er uns zum Danke veröffentlicht. Bei der erwähnten Zeitschrift „Das deutsche Volkslied“, die seiner Anregung entsprungen ist, leistet er den Löwenanteil der Arbeit. Trotzdem hat er auch noch Zeit gefunden, als Sänger und Jodeler praktisch bei den Aufführungen des Vereines mitzuwirken. „Das Jodeln lasse ich mir nicht nehmen“, sagte er einmal, als er nach seiner Wahl in den Wiener Gemeinderat von einem Blatte als der „jodelnde“ Gemeinderat angerepelt wurde.“

„Unserem Dr. Pommer verdankt die Allgemeinheit, daß Klarheit über den Begriff „Volkslied“ geschaffen wurde. Mit eifervoller Festigkeit und überzeugender Logik verteidigt er die Reinheit des Begriffes, wie ihn Uhland und Hoffmann v. Fallersleben, Wilmar, Weinhold, Hildebrandt u. a. gefaßt haben. Jede Abweichung, Verwischung oder Verwässerung wird von ihm unanfechtlich bekämpft. Wenn die vom deutschen Kaiser befürwortete Pflege des deutschen Volksliedes in die richtigen Bahnen kommen sollte, so ist dies nicht zum geringsten Teile der durch so lange Jahre von Pommer geleisteten Vorarbeit zu danken.“

Von den vielen Zuschriften, die Dr. Pommer

hatte er nach stundenlanger Wanderung die Bahnhstation erreicht. Viele, die ihm begegneten, blickten ihn seltsam an, Franz hatte keine Zeit an das Zurück, — sondern nur an das Vorwärts, an die Zukunft zu denken, er hatte mit dem, was war — vollends abgeschlossen. Zu derselben Stunde vielleicht, als Franz in der Residenz eintraf, langten beim Pfarrer, und bei der nächst oberen Kirchenvorsteherung und endlich in der bischöflichen Konsistorial-Kanzlei gesiegelte Briefe ein, welche die sensationelle Mitteilung enthielten, daß der katholische Priester Franz Werner, gewesener Kaplan zu Mönigsfeld, aus wohlwolligen Gründen dem geistlichen Stande für immer entsagt und aufgehört habe, den kirchlichen Anordnungen und Gelezen weiter Folge leisten. Er hatte um vollends sicher zu sein, sämtliche Briefe mit Gegenempfangsbestätigungen befördert.

Allein seitens der kirchlichen Oberbehörde wollte man diese überraschende Mitteilung keineswegs glatt hinnehmen, obwohl in den eigenhändig geschriebenen Schriftstücken alles klar, alles wohl durchdacht und unzweideutig zum Ausdruck gebracht war.

Der Herr Pfarrer war einfach starr vor Entsetzen, ob dieses Unglückes eines weltlich Verblendeten; jetzt — jetzt — in seinen alten Tagen mußte er solches erleben, und gerade in seiner Pfarre, wo so außerordentliche Zucht und Ord-

mir kommen, der die Welt mit starren Augen und nicht mit leuchtendem Blicke besieht, ein Anderer, der die Frömmigkeit besser zur Schau trägt als ich, ein anderer, der persönliche Vorteile sucht und finden wird.

Die Unterredung war zu Ende. Die Fragen waren um kein Fünkchen klüger als zuvor, am liebsten hätten sie dem Pfarrer sofort alles haargenau erzählt, ja, ja, das war der richtige Mann, der sie so wohl verstand, der sie lenkte, der ihr treuester Berater war, dem sie alles anvertrauten; aber Einer meinte doch, man solle abwarten, ruhig alles Kommende abwarten, denn er hielt den Herrn Kaplan für vollend übergeschnappt, während ein Anderer etwas kleinlaut beifügte: „Hm, wieder ein Opfer der neuen Zeit, des freien Geistes.“

Wenige Tage hierauf erhielt Franz außer anderen Briefen und Zeitungen auch einen sogenannten eingeschriebenen, und wohl Niemand ahnte, was dieser enthielt. Es war eigentlich ein Wagnis, denn einigen Zeilen waren größere Geldnoten beigelegt.

Franz Werner las den Inhalt sichtlich befriedigt und war noch am Vortage etwas gedrückt, war etwas Sorgenvolles aus seinen Mienen zu lesen, so hellte sich jetzt sein Blick vollends auf, ja man wollte ihn diesen Tag freundlicher als sonst gesehen haben.

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gilt.

Nr. 15

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1905

Polargold.

Originalroman von E. von Geiersberg.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Also das Gold hatten sie gerettet, um in der immer noch furchtbaren Kälte des polaren Vorfrühlings entweder zu verhungern oder zu erfrieren.

Welch ein heißender Hohn!

Dahy verließ der gräßlichen Situation den richtigen Ausdruck, indem er die grausige Frage stellte, ob man von Goldklumpen satt wird?

Ende des zweiten Buches.

Drittes Buch.

XII.

In der Berliner Börse herrschte in den ersten Tagen des Januar eine ungeheure Aufregung. Schon wochenlang war davon gesprochen worden, daß Rawitsch eine ins Kolossale gehende Unternehmung vorhabe, an der sich die ersten Männer der Berliner Gesellschaft zu beteiligen verpflichtet hatten. Kein Mensch wußte recht, was es eigentlich werden sollte, jeder aber hatte die Empfindung, es müsse etwas ganz Ungeheuerliches, bis jetzt in den Annalen der Gesellschaft noch nicht Dagewesenes sein. Und siehe da, heute war die Sache in die Erscheinung getreten.

Die Deutsche Goldwäscherei-Gesellschaft „Alaska“ war gegründet worden, und ihre Aktien konnten so schnell untergebracht werden, daß fast nur die Intimen des Hauses Rawitsch berücksichtigt worden waren. Der trotz seiner vielen schlechten Eigenschaften, seiner Herzensverworfenheit, seiner Geldgier und Schlemmerei unter den großen Geschäftsleuten Berlins als genial bekannte Rawitsch hatte wirklich etwas ganz Großartiges geschaffen. Es war nicht eine kapitalistische Unternehmung im landläufigen Stül, sondern es war gewissermaßen eine volkswirtschaftliche That, denn dadurch, daß Rawitsch einige Millionen in das wilde und doch so unendlich reiche Land warf, schuf er für eine ganze Anzahl kräftiger junger Leute, denen es in Deutschland absolut nicht gelingen wollte, ein Arbeitsfeld, wo sie Reichthümer erwerben konnten.

Wenn man in den letzten Jahren sich zwar gewöhnt hatte, Rawitschs Gründungen gegenüber etwas vorsichtig zu sein und nicht ohne Weiteres mit Geld hinein zu springen, so war diese neue Sache in einer Art angelegt, daß sie selbst den vorsichtigsten Kapitalisten anzog und willig machte, sein Geld zu riskiren. Stand doch an der Spitze des Unternehmens der bekannte Philanthrop Herzog von Liegnitz, und man durfte aus diesem Grund annehmen, daß ein Mann wie er unter keinen Umständen seine Einwilligung zu irgend einer Schurferei geben würde.

Eine ganze Anzahl anderer ehrenwerther Männer saß unter der Leitung dieses hoch begabten und menschenfreundlichen Fürsten im Aufsichtsrath, während der Generaldirector der Goldwäscherei-Gesellschaft der Geheimnisse Kommerzienrath Trimborn war. Rawitsch selbst war nicht einmal Aufsichtsrathmitglied, er besorgte nur die Finanzierung und durchtränkte die ganze Gründung mit seinem Geist.

Bei der ersten Auflage der Aktien war das Kapital von zehn Millionen in wenigen Stunden überzeichnet und man schlug man sich an der Börse darum, noch einige Aktien zu bekommen, denn es hieß, die erste Expedition, die nach dem Goldland vordringen würde, um neue, bisher unbekannte Terrains für die Gesellschaft auszubenten, werde Fridtjof Nansen, der bekannte Nordpolfahrer, leiten.

Freilich am andern Tag trat eine kleine Verstimmung ein, indem die Blätter ein Telegramm Nansens an den Herzog von Liegnitz abdruckten, worin er klipp und klar erklärte, daß ihm wohl ein außerordentlich ehrenvoller Antrag gemacht worden sei, er aber seine wissenschaftliche Vergangenheit nicht in den Dienst rein kapitalistischer Unternehmungen zu stellen wünschte. Auch der sehr geschickte Bestechungsversuch, wodurch Rawitsch dem Nordpolfahrer eine große Summe zur Ausrüstung einer Expedition anbot, die Andrees Ausfindung zum Zweck haben sollte, verfring nicht, denn der kühle norwegische Gelehrte durchschaute ohne Weiteres die Pläne und Machinationen des Berliner Kapitalisten. Kurz, er lehnte mit klaren Worten ab und versetzte damit den Aktien einen Stoß, der vielen Tausenden an der Börse Verluste brachte.

Da zeigte sich jedoch, welch ein genialer Schachspieler der Mann war, denn es gelang ihm, den Herzog selbst zu bewegen, an die Spitze der Expedition zu treten.

Es war Vormittags elf Uhr, als dieser Beschluß gefaßt wurde.

Der Herzog schüttelte zwar anfänglich bedenklich den Kopf und meinte, er wäre durchaus nicht geeignet, eine solche Führerrolle zu übernehmen. Aber der gute Rawitsch wußte diese Bedenken sehr leicht zu zerstreuen, indem er auf die Klingel drückte und seinem Privatsekretär befahl, sofort nach der Universität zu fahren und den Privatdozenten Dr. Böll herüber zu bitten.

„Was wollen Sie mit Böll?“

„Sie kennen ihn, Hoheit, das habe ich vorausgesehen.“

„Gewiß, er ist einer der bedeutendsten Schüler Richthofens und ohne Zweifel ein bedeutender Geograph.“

„Und Geologe, da er ja, wie Sie ganz recht be-

werten, Hoheit, ein Schlüssel-Richtsofen ist. Ich habe mir gedacht, daß ich Ihnen diese außerordentliche Kraft gewissermaßen als Privatsekretär, oder sagen wir Civiladjutanten beigebe. Er wird so zu sagen Ihr Generalstabschef sein, wird alle Anordnungen bis in's Kleinste treffen, sodas Ihnen bloß die große Leitung, die Repräsentation den Behörden gegenüber verbleibt, außerdem vergessen Sie nicht, daß es uns noch gelingen muß, Trimborn zu veranlassen, gleich bei der ersten Expedition zugegen zu sein und die Einrichtung des Bergwerks zu übernehmen. Wie Sie wissen, ist er ja eigentlich aus der Eisenbranche hervorgegangen und vollkommen in der Lage, derartige Arrangements zu treffen."

"Sie sind von einer bewundernswerthen Voraussicht, lieber Rawitsch, wenn es Ihnen gelingt, Trimborn zu veranlassen, sofort mit uns zu gehen, oder nur wenige Monate später zu kommen, so glaube ich, ist unsere Unternehmung von vorne herein gesichert. Denn erstens besitzt er das Vertrauen der Berliner Geschäftswelt"

"Dessen bedürfen wir nicht, Hoheit, denn wo Sie an der Spitze stehen, haben wir das Vertrauen von vorne herein für uns."

" und zweitens," fuhr der Herzog fort, "ist er wirklich für die Einrichtung der technischen Ausrüstlichkeiten Autorität. Und wen denken Sie sich als Leiter der militärischen Leute, ich möchte fast sagen, als Chef der Mannschaften?"

"Ja sehen Sie, Hoheit, der geeignetste Mann ist mir durch die Lappen gegangen, ich hatte alles so schön vorbereitet, ich möchte fast sagen, mit Teufelskunst vorbereitet und dennoch — der geeignetste Mann wäre zweifellos von der Ladenburg gewesen."

Der Fürst nickte außerordentlich beifällig.

"Aber der junge Mann war für mich nicht zu haben. Ich hatte ihm glatt eine Million geboten, denn ich weiß ihn zu schätzen, er ist kein Offizier, wie es so viele giebt, er ist eine unüchterne, klare und außerordentlich zähe Mannesnatur, an's Befehlen gewöhnt, von einer straffen Energie und vorbildlich nach jeder Richtung."

"Ich glaube, lieber Kommerzienrath, Sie sind immer noch der Meinung, daß wir große Schwierigkeiten zu überwinden haben, das ist meines Erachtens nach nicht der Fall. Seitdem Eisenbahnen fast bis an die Grenze des Goldbistriktes gebaut sind, seitdem existieren keine Schwierigkeiten mehr."

"Gewiß nicht, aber Sie müssen bedenken, Hoheit, daß wir etwas ganz Anderes zu fürchten haben, das ist eine Massenauswanderung unserer Arbeiter. Wenn wir sie erst in die Goldbistrikte geführt haben, so werden sie einsehen, daß die fünfzehn Dollar Tagelohn, die wir zahlen, immer ein Hungerbrot im Gegensatz zu den Reichthümern bedeuten, die wir aus dem Boden herauswaschen werden. Wahrscheinlich desertiert uns eine große Menge. Wir bedürfen daher einer energischen Faust, die Leute zusammenzuhalten und dafür fehlt mir der geeignete Mann. Das ist die Schwierigkeit, die ich noch zu überwinden habe, die ich aber, davon bin ich fest überzeugt, überwinden werde."

"Haben Sie schon bezüglich der Landankäufe Schritte gethan?"

"Ja, Hoheit, das ist die Arbeit, die ich Ihnen überlassen muß. Wir können das nicht so aus dem Handgelenk regeln, wir können auch nicht warten, bis unsere Expedition an Ort und Stelle eintrifft, sondern wir müssen vorher handeln."

"Wie meinen Sie das, Rawitsch, reden Sie sich aus."

"Nun sehen Sie mal, Hoheit, ich dachte Sie sollten hier mit dem englischen Botschafter Fühlung suchen, um durch das Kolonialministerium, oder direkt durch die

maßgebende Behörde von Canada die Landverwerbungen von hier aus zu sichern. Sehen Sie — und damit wies er auf eine große Karte von Alaska, die an der Wand hing — „diese rothen Linien, das sind die Stellen, die ich in Aussicht genommen habe zum Ankauf. Sie liegen zwar nicht in der sogenannten Millionenengegend, sondern etwas weiter abseits, aber es ist kein Zweifel, daß der ganze Bezirk vom hundertfünfunddreißigten bis hundertneunddreißigten Grad goldhaltig ist. Wenn wir anfänglich durch Muthungen und geologische Untersuchungen auch noch viel Geld verpulvern, werden wir doch eines Tages die Stelle finden, wo wir es mit Sturzwegwält wieder hereinbringen.“

"Sie sprechen ja wie ein Prophet Rawitsch."

"Ja, ich habe die Empfindung, daß uns dieser große Schlag gelingen muß. Wir wollen die Hälfte des ganzen Aktientapitals für Landankäufe verwenden, und zwar denke ich daran, die Gebirgszüge zwischen dem Stewartfluß und dem Macmillan anzukaufen, wo bis heute noch kein Mensch an Untersuchungen auf Gold gedacht hat."

"Ist das nicht eine große Gefahr?"

"Nein," antwortete kurz der Kommerzienrath.

"Sollten Sie nicht lieber in der guten Gegend am Klondyke, am Bonanza und am Eldorado kaufen?"

"Nein, Hoheit, erstens ist das Land dort in festen Händen und zweitens würde unser Aktientapital nicht hinreichen, um etwas einigermaßen Großes zu erwerben."

"Gut, ich füge mich dann Ihrer besseren Einsicht. Nun sagen Sie Klipp und klar, was Sie wollen."

"Also, Hoheit, melden Sie sich heute beim englischen Botschafter an, machen Sie ihm einen Besuch, besprechen Sie den Fall mit ihm, dann laden wir ihn ein, geben ihm ein Fest und besorgen die Landkäufe sofort von hier aus."

"Mit der Hälfte unseres Aktientapitals?"

"Aengstigen Sie sich nicht, Hoheit, wir verlieren keinen Pfennig."

Er griff nach dem Telephon und sprach hinein:

"Werner — verbinden Sie mich mit unserm Borsenvertreter, ich muß ihn dringend sprechen."

Einen Augenblick Pause.

"Sind Sie dort, Herr Müller — Gut, gut, wie stehen unsere Aktien? — hundertfünfundzwanzig ein halb? — und wie ist die Stimmung? — so, so."

Ein vergnügtes Lächeln flog über das Gesicht des Finanzmannes.

"Also immer noch im Aufsteigen, das ist gut. Ich danke schön."

"Sehen Sie, Hoheit, in dem Augenblick, wo wir an der Börse die Thatsache mittheilen können, daß wir einige Quadratmeilen fest angekauft haben, steigen unsere Aktien mindestens um fünfundzwanzig Procent und wir besitzen das Geld zum Ankauf, ohne auch nur einen Pfennig von unserm ursprünglichen Kapital berührt zu haben."

"Sie sind ein Genie, Rawitsch."

"Ich gehe nicht so weit, das zu behaupten, ich bin ganz bescheiden, und ich meine, daß der Besuch, den Eure Hoheit jetzt bei dem englischen Botschafter machen, uns im Lauf von wenigen Stunden einige Millionen Gewinn eintragen wird. Inzwischen werde ich meinen ganzen Einfluß aufbieten, um Trimborn zu veranlassen, nach Amerika zu fahren. — Darf ich darauf rechnen, mein Fürst, daß Sie heute noch Gelegenheit nehmen werden, den Botschafter zu sprechen?"

"Sie dürfen darauf rechnen."

"Hoheit, verzeihen Sie einem armen Mann wie mir, wenn er sich ihnen gefällig zu erweisen wünscht. Sie erzählten mir einmal von einem englischen Carl, den Sie in Kairo kennen gelernt hatten, der in einem Jahre fünf- undzwanzig Millionen todtzuschlug und dann zum Kewalber ariff. Sie waren damals so entzückt von dem Leben des

Carl, der seine sämmtlichen Secreten in eigener Macht machte. Ich habe für Eure Hoheit zum Zwecke der Expedition nach Alaska eben diese Nacht des verstorbenen Carl of Schrewsbury erworben, und ich bitte um die Gnade, dieses Fahrzeug von mir als Ehrengeschenk anzunehmen.

„Aber mein Freund, wie können Sie nur etwas Derartiges . . .“

Er besann sich einen Augenblick.

„Sie sind wirklich ein Edelmann nach jeder Richtung hin und Sie verdienen . . . na, ich will nichts sagen, ich nehme an, mein lieber Rawitsch, nehme an. Und nun mit Gott. Leben Sie wohl, leben Sie wohl!“

Als der Herzog das Privatzimmer, von Rawitsch bis an die Thür des Palais begleitet, verlassen hatte, blickte der Kommerzienrath ihm mit einem eigenthümlichen Nächeln nach. Dann flüsterte er mit einer fürchterlich verächtlichen Miene in sich hinein:

„Also auch Hoheiten sind kleinen Geschenken zugänglich.“

„Nun, er wird es nicht zu bereuen haben, der Herr Herzog, denn so weit ich die Sachlage überblicke, wird im Laufe der nächsten zwei Jahre Berlin seinen ersten Milliardär haben.“

Dann trat er in sein Privatkomptoir zurück, um einige Briefe zu unterschreiben.

Nachdem er aber den ersten vollzogen hatte, warf er ihn ärgerlich zusammengeknüllt in den Papierkorb und sagte zu sich:

„Was einem unsere Gedanken für dumme Streiche spielen. Habe ich da wirklich „von“ Rawitsch unterschrieben. Ob es einmal dahin kommen wird?“

Er versank in stilles Brüten, richtete dann seine scharfen Augen, wie er gewöhnt war, eng zusammengepreßt, auf die Wandkarte von Alaska und nickte bei fälliger Vor sich hin.

Die große Bedeutung der Unterredung, die im Privatcomptoir des Finanzmannes stattgefunden hatte, wird erst klar, wenn man die Bewegung beobachtet, die zwei Tage später an der Börse eintrat, als man erfuhr, daß die deutsche Goldwäschereigesellschaft durch die Vermittlung der englischen Botschaft gewaltige Ländereien im Quellengebiet des Stewartflusses und Macmillanflusses ankaufen werde.

Wie Rawitsch vorausgesagt, stiegen die Aktien an jedem Tag um ein Bedeutendes, bis sie die Höhe von 182¹/₂ erreicht hatten. Dabei blieben sie etwa eine Woche stehen, bis man erfuhr, daß ein früherer Divisionskommandeur, Generalleutnant von Erlensbruch, die militärische Führung der Expedition übernommen habe, das ferner zur Leitung der technischen Arbeiten Geheimrath Trimborn sich der Expedition anschließe, und daß sogar der Herzog von Viegung mit nach Amerika reise, freilich nicht, wie man vorher gesprochen hatte, nach Alaska, sondern nach Ottawa, um am Sitz der Canadischen Centralregierung jeden Augenblick bereit zu sein, die Interessen der deutschen Goldwäscherei-Gesellschaft zu vertreten.

Freilich wußte die Börse nicht, aus welchen Motiven jeder Einzelne so sehr in die Hände des geldgierigen Rawitsch gearbeitet hatte, sie sah nur, daß die ersten Leute der Hauptstadt sich für das große Werk interessirten und in eine ernste Mitarbeiterschaft mit dem Kommerzienrath eintraten.

Daß Leute wie Trimborn und der Generalleutnant Rawitsch im Grunde verachteten und aus ganz rein persönlichen Motiven heraus zufällig seinen Zwecken dienten, daß wußte die große Menge der Aktienkäufer nicht, das sollte und durfte sie nicht wissen.

Den General trieb weiter nichts, als ein gewisser Drang nach fremden Ländern, den er mit seiner

Person, da es verdinglos war, nicht befriedigen konnte. Er wollte Amerika sehen, viel auf die Jagd gehen und einmal an Ort und Stelle sich den Teufel um die Expedition kümmern. Dafür, das hatte ihm Rawitsch gleich gesagt, waren ja Aufseher genug und ein ganzer Stab von Beamten. Er war gewissermaßen nur die repräsentative Spitze, der Vertreter des Herzogs im Minengebiet selbst. Für die Gesellschaft hatte er weiter nichts zu thun, als allmonatlich sein großes Gehalt einzutreiben und die Berichte, die der Generalsekretär abfasste, zu unterzeichnen.

Als vollkommen gleichberechtigt war ihm Geheimrath Trimborn beigegeben, der mit Hilfe eines Bureaus von Geologen und Technikern die eigentliche Anlage zu überwachen hatte. Die Wahl dieses Mannes bewirkte ein ungeheures Vertrauen des deutschen Kapitals für das große Unternehmen, denn man wußte, daß Trimborn ein Mann war, der nach keiner Richtung hin etwas Anderes im Auge hatte, als die Interessen des Kapitals, das heißt, der Leute, die sich für die große Unternehmung engagirt hatten.

Was ihn persönlich dazu veranlaßte, als rüstiger Fünfziger seinen heimathlichen wohlgeordneten Betrieb zu verlassen und sich dieser abenteuerlichen Geschichte anzuschließen, das lag in seinen Familienverhältnissen.

Kurz nachdem er aus dem Seebad zurückgekehrt war, begann seine Frau zu kränkeln. Er legte dieser Thatsache kein großes Gewicht bei, weil ja derartige nervöse Zufälle seit Jahren das Wohlbefinden seiner Lebensgefährtin beeinträchtigten. Sie beunruhigten ihn auf die Dauer nicht mehr. Der Hausarzt kam und meinte, es wäre im Grunde wieder die alte Geschichte, verschrieb Ruhe und Brom und machte täglich seinen Besuch, um die Geheimrätthin zu beruhigen und ihr auszureden, daß sie krank sei.

Plötzlich aber trat eine ganz überraschende Wendung zum Schlechteren ein, besonders nachdem der Herbst in den Winter übergegangen war und die Influenza in der Hauptstadt zu grassiren begann. Es war auch bei der Geheimrätthin nichts Anderes, als diese im Grunde nicht gefährliche Grippe, die jedoch bei der Nervenschwäche und der jahrelangen Krankheit sofort einen bedenklichen Charakter annahm. Es wurde alles Mögliche versucht, man brachte die Kranke auch wieder auf einen Punkt leidlicher Besserung, sodas man den Versuch machen zu dürfen glaubte, sie nach dem Süden in besseres Klima zu bringen. Aber kaum war sie in Süditalien angelangt, als, sei es durch die Anstrengung der Reise, sei es durch einen Mißfall, sich ihr Zustand derartig verschlimmerte, daß Alexandra in ihrer Angst nach Vater und Hausarzt telegraphirte.

Als die beiden Herren ankamen, fanden sie eine Sterbende vor und sie konnten nur das Hinüberscheiden der Kranken durch ihre Gegenwart und durch Betäubungsmittel erleichtern.

Am 26. Oktober schloß die Mutter Alexandras, die treue aufopfernde Gattin des Geheimraths und eine der sympathischsten Gestalten der Berliner Gesellschaft, die Freundin aller Armen und Leidenden, für immer die Augen.

An einem sonnigen Herbsttag hatte sie in ihrem Fahrstuhl unter einem alten Olivenbaum sitzend, den Blick in die im Meer versinkende Sonne gerichtet, ihren letzten Athemzug gethan.

Trimborn war tief erschüttert, Alexandra fast vollständig gebrochen. Das unglückliche Mädchen hatte gerade in der Mutter ihre treueste Freundin verloren, die Mutter allein war es gewesen, der sie den Zustand ihres Herzens anvertraut hatte. Mit ihr allein hatte sie von Gero plaudern können und die sympathische Frau, die ihr ganzes Leben der Liebe zu ihrem Mann gewidmet, hatte

sie verstanden. Sie hatte mit ihr geküßt und den Entschluß, entweder den Mann ihrer Liebe zu heirathen oder keinen, gebilligt, wenn auch mit schwerem Herzen gebilligt.

Nun war für Alexandra der letzte Halt verloren.

Als sie mit ihrem Vater nach Berlin zurückgekehrt war und die theure Entschlafene zur letzten Ruhe bestattet hatte, wurde der Gedanke in ihr immer mehr lebendig, sich ganz und gar der Pflege der Armen und Kranken zu widmen. Aber sie war nicht die Natur, die sich mit dem bloßen Eintritt in einen Krankenpflegerorden begnügt hätte, sie wollte nicht bloß die Handlangerin der Aerzte sein, sondern sie wollte selber die Wissenschaft beherrschen und sie entschloß sich, aus diesem Grunde den Weg so vieler moderner junger Damen zu nehmen und in Deutschland, ja wenn es nicht anders sein konnte, in der Schweiz zu studieren und sich den medicinischen Dokortitel zu erwerben.

Da trat überraschend ein Ereigniß ein, das alle ihre Pläne mit einem Schlage über den Haufen warf. Es war die Verlobung der Baroness Schloßbitten mit dem Grafen Randow-Melnau, die sich, da keine Antwort von Amerika eingetroffen war, bis Anfang November verzögert hatte.

Ja, war es denn möglich, konnte man einen Mann wie Gero ohne Weiteres um eines Andern willen verlassen? War es denn möglich, daß der Mann, der all ihre Träume erfüllte, der Gegenstand ihres heißesten leidenschaftlichsten Begehrens, daß dieser Mann nun vollkommen frei über seine Hand verfügen konnte, war das möglich?!

Ihr Herz, das noch eben den schwersten Schlag ihres Lebens empfangen hatte, begann von Neuem, sich den Lichtseiten des Daseins zuzuwenden. Mit dem ungeheuersten Vertrauen auf das Glück, das alle Liebenden kennzeichnet, wandte sie sich dem einzigen Gedanken zu, Gero nun für sich zu erringen.

Fast zürnte sie sich selbst, daß die todte Mutter so plötzlich in den Hintergrund trat, daß die Liebe zu dem einzigen Mann, der ihr je im Leben Interesse abgenöthigt hatte, all ihre Gefühle überwucherte, all ihre Gedanken beschlagnahmte und ihr kaum so viel Zeit ließ, an die theure Dahingegangene zu denken.

So ist aber eben die Jugend. Mit einer gewissen grausamen Gewaltthätigkeit reißt sie sich von dem vergangenen Unglück los und neigt sich, wie die aufschießende Sonnenblume, dem Lichte zu, dem Lichte, das aus dem Glück herausstrahlt.

Dabei darf man nicht denken, daß ihr Herz sich nicht doch in stillen Nächten zusammenkrampfte über den Tod der Mutter. Ueberwunden hatte sie den Schmerz noch nicht, aber er hatte eine andere Gestalt angenommen, er war milder geworden und gipfelte hauptsächlich in der Empfindung des Verlustes der einzigen Seele, mit der sie von ihren tieferen Gefühlen hatte sprechen können.

Es ist selbstverständlich, daß der Gedanke, sich den Kranken und Enterbten zu widmen, wie die Gewitterwolke eines Sommertags vor der siegreichen Sonne verschwand. Es gab ja für sie noch etwas Anderes, als die Resignation, als den Verzicht auf das Glück und die einzige Befriedigung in der Arbeit für Andere. Es gab für sie ja jetzt einen Lebenszweck, das Glück zu suchen, es fest an ihr Dasein zu schmieden, und Alexandra Trimborn war eine starke energische Natur, die einen einmal gefaßten Gedanken nicht wieder los ließ. Gero war ihr Ziel, aber in welchem Winkel der Welt wollte er? Keine Nachricht von ihm war seit seiner Abreise nach Deutschland gedrungen.

Die Kameraden von seinem Regiment wußten nichts von ihm. Der Oberst konnte nur ganz beiläufig andeuten, daß Gero die Absicht geäußert, nach Alaska zu gehen, um in den Goldfeldern sein Glück zu suchen. Er

sprach auch von einem Dunkel, den der Verschollene in Amerika hätte, wo dieser Dunkel aber zu finden sei, das wußte er nicht.

Alexandra hatte alle diese Nachforschungen mit einem ungeheuren Geschick angestellt, sodaß kein Mensch erfuhr, wer eigentlich nach Gero suchte und aus welchem Grunde.

Natürlich dauerten diese Recherchen ungemein lange, und es ging fast der Winter hin, bis endlich der gewiegteste Privatdetektiv Berlins Alexandra die Nachricht bringen konnte, daß Geros Onkel, ein Freiherr von Merkshausen, auf Merkshouse Farm bei Regina im Dominion of Canada wohne.

Ganz zufällig hatte dieser geschickte Mann die Nachricht erhalten, indem er sich an die jung vermählte Gräfin Randow wandte und in vorsichtig geführter Konversation die Adresse des alten Canadiers ermittelte.

Es war um dieselbe Zeit, als die endgiltigen Entschlüsse über die Expedition der deutschen Goldwäscherei-Gesellschaft gefaßt wurden, und wie der Geheimrath an jenem Abend, da Rawitsch ihn aufgefordert hatte, persönlich nach den Minendistrikten abzureisen, um die Einrichtung des Förderwerkes zu übernehmen, mit Alexandra diese Frage besprach, redete sie ihm lebhaft zu, anzunehmen.

Der Geheimrath konnte sich diese eigenthümliche Stimmung seiner Tochter nicht recht erklären und er war schon geneigt, ihr ein hartes Wort zu sagen, daß sie so lieblos gegen den Vater sei und ihn so weit von sich weg wünsche. Dabei begegnete er ihren Ideen, denn er war halb und halb schon entschlossen, die Reise zu machen, weil sein Herz sich nicht von der Todten lösen konnte. In der Fabrik, in der Villa, überall, wohin er kam, war es ihm, als ob der Schatten der theuren Entschlafenen um ihn sei.

Die Umgebung wirkt ja so eigenthümlich. Ueber zwanzig Jahre hatten die beiden Menschen glücklich neben einander gelebt, jeder Gegenstand, den der Geheimrath in die Hand nahm, war voll von Erinnerungen an die Einzige, die er mit der ganzen treuen Hingabe seiner edlen Natur geliebt hatte. Er sah ein, daß er den Schmerz hier nicht überwinden könnte, daß er hier seiner Gefühle nicht Herr zu werden vermöchte. Und er mußte sich doch fassen, denn er stand an der Spitze eines gewaltigen Unternehmens, das tausenden von Menschen Brod gab. Es war seine Pflicht, sich nicht der eigenen Empfindung zu überlassen, denn er war eine öffentliche Persönlichkeit, er gehörte nicht sich selbst, sondern seinem Personal, seinen Arbeitern.

Nach anderer Richtung hin wieder hätte es ihm leid gethan, wenn er seine Gattin hätte vergessen müssen, vergessen können, nur der wilde peinigende Schmerz bei jedem Schritt in Haus und Fabrik, ja in der Stadt, dieser wilde Schmerz, der ihn Tag und Nacht nicht los ließ, der ihn unfähig zu jeder Arbeit machte, sollte aufhören. Er hatte so häufig gehört, daß mit der Zeit diese Erinnerungen an liebe Verstorbene den Menschen wie gute Freunde besuchen, ihm gestalten, mit einer gewissen freundlichen Bewegung an sie zu denken, aber eine solche Stimmung kam nicht über ihn.

Die wußte er, trat erst ein, wenn er Berlin, seinem Hause und seiner Fabrik ganz den Rückenkehrte und sich in neue, ganz unerhörte Verhältnisse stürzte, wo die alte Spannkraft des Organisations in ihm wieder aufwachte, wo täglich neue Ereignisse ihn zwangen, von seinen Erinnerungen zu lassen und den Schmerz geschickt aus dem Felde schlagen.

(Fortsetzung folgt.)

an diesem seinem Ehrentage erhielt, seien folgende erwähnt:

Drahtgrüße und Glückwunschsreiben in großer Zahl waren eingelangt; von dem Vereine zur Pflege des deutschen Volksliedes, ferner aus Dr. J. Pommers Reichratswahlkreise und aus anderen Orten Untersterreichs, unter anderen vom Gemeinderat Cilli („Der Gemeinderat der Stadt Cilli bittet, die herzlichsten Glückwünsche zum Geburtstag entgegenzunehmen“), vom Bürgermeister J. Rufus („Meinen herzlichsten Glückwunsch! Gott erhalte Dich in Deiner Gesundenhaftigkeit als Volksvertreter in Deinen idealen Bestrebungen fürs deutsche Volk! Heil!“), von Dr. v. Jabornegg, aus Rann, Schönstein, Luffner und Pettau.

Aus Stadt und Land.

Cillier Gemeinderat.

Der Vorsitzende, Herr Bürgermeisterstellvertreter Dr. Gregor Jesenko, eröffnet die Sitzung und erklärt, daß er vor dem Eingehen in die Erledigung der Tagesordnung sich verpflichtet fühle des schweren Verlustes zu gedenken, den die Deutschen durch das Hinscheiden des Reichratsabgeordneten Dr. Wolffhardi erlitten haben. (Es erheben sich sämtliche anwesenden Mitglieder des Gemeindevorstandes von ihren Sitzen um die Gedenkrede stehend anzuhören.) Der Herr Redner fährt fort: Mit Dr. Wolffhardi haben die Deutschen des österrischen Unterlandes einen ihren längsten Vertreter und die Stadt Cilli einen ihren Freunde verloren; wohl kaum habe ein Mann in feistlosester, stärkster und erfolgreicherer Weise für das Deutschtum des Unterlandes und für die Stadt Cilli gewirkt als der Verstorbene. Man werde sich erinnern, wie oft die Gelegenheit geboten war, von dieser Stelle aus Dr. Wolffhardi den Dank zu sagen für die Vertretung der Interessen der Stadt Cilli und so manche Schule werde für die kommenden Geschlechter ein bereitetes Zeugnis dafür ableiten, was er als Mitglied des Hauptausschusses des deutschen Schulvereines gewirkt hat. Die Stadtvertretung Cilli werde ihm ein freundliches Andenken bewahren und seiner stets in wehmütiger Weise gedenken.

Er, der Herr Bürgermeisterstellvertreter, habe sofort nach Einlangen der Trauerkunde Beileidstelegramme an den Bürgermeister der Stadt Marburg und den Obmann der deutschen Volkspartei, Dr. von Derjchatta, sowie ein Beileids schreiben an die Hauptleitung des deutschen Schulvereines abgeschrieben; an der Bahre des Verstorbenen wurde ein Kranz der Stadtgemeinde Cilli niedergelegt und an dem Leichenbegängnis habe er mit einigen Herrn der Stadtgemeindevertretung teilgenommen.

Zu den Einläufen übergehend gelangen folgende Schriftstücke zur Verlesung:

Ein Schreiben des Reichratsabgeordneten Dr. Julius von Derjchatta, in dem dieser der Stadtvertretung Cilli für die ihn ebenso ehrende als erfreuende Anerkennung aus Anlaß seines Antrages in Sachen des Verhältnisses zu Ungarn, den besten und herzlichsten Dank ausdrückt.

Die herrschende, die Pfarrmänner sperren, als sie es erfahren, erschreckt die Mäuler auf und flüchtern sich leise allerhand Unglaubliches zu; jetzt fielen ihnen die seltsamen Worte von der damaligen Unterredung auf, jetzt verstanden sie ihn — er müsse fort, er sei genesen von einer schweren Krankheit, er brauche Sonnenlicht. So also was gemeint.

Aber endlich beruhigten sie sich wieder, es kam ein anderer Seelsorger, der so trefflich zu ihrer Gesinnung paßte und nach Jahr und Tag war Franz Werner, der ehemalige Kaplan, der so viel von sich reden machte — vergessen.

Das Vöglein war ausgeflogen und alle Versuche, es wieder einzufangen, mißlingen, anderswo war ihm ein trauliches, liebes Nest bereitet.

Durch den Briefwechsel mit Grete war alles auf das Genaueste vorbereitet. Wie bereits erwähnt, war das Mädchen keineswegs unbemittelt und hatte sich dem Kommenden zu liebe in der Nähe der Residenz, wo sie angesehene Verwandte hatte, ein kleines Stübchen gekauft, das sie ja trefflich zu bewirtschaften verstand. Da Geld und imponierendes Auftreten manche Schwierigkeiten beseitigen und krumme Wege ebnen, so nahm es nicht Wunder, daß die Beiden das letzte gesetzliche Hindernis ebenfalls überbrückten und in nicht allzulanger Zeit darauf, um ihr Ziel zu erreichen,

Herr kaiserlicher Rat Karl Traun teilt in einem Schreiben mit daß er der Stadtkasse anlässlich des Hinscheidens seiner Gattin Fr. u. Josefine Traun einen Betrag von 500 K mit der Bestimmung überwiesen habe: „Für den Armenfond der Stadtgemeinde Cilli.“

Wird dankend zur Kenntnis genommen.

Die Leitung des steirischen Sängerbundes teilt in einer Zuschrift mit, daß in der Bundesleitungssitzung am 26. März 1905 einstimmig beschlossen wurde, das zehnte steirische Sängerbundesfest zu Pfingsten 1905 in Cilli abzuhalten.

Der steirische Sängerbund werde es an den nachdrücklichsten Anstrengungen zur Ausgestaltung des bedeutsamen Festes gewiß nicht fehlen lassen und ist anderseits überzeugt, auf die wohlwollende Förderung der Stadtgemeindevertretung und auf eine freundliche Aufnahme seitens der deutschen Bürgerschaft Cillis rechnen zu können.

Es wird über Antrag des Herrn G.-A. Karl Teppel einstimmig beschlossen, dem steirischen Sängerbunde bekannt zu geben, daß die Stadtvertretung Cilli die Abhaltung des zehnten Sängerbundesfestes in der Stadt Cilli zu Pfingsten d. J. freudig begrüßt.

Ferner teilt der Vorsitzende mit, daß der Stadtgemeinde Cilli in Stellung des seinerzeitigen Ansuchens von der k. k. Statthalterei die Konzession zur Privatgeschäftvermittlung mit der Berechtigung zum Betriebe der Realitätenverkehrsvermittlung für die politischen Bezirke Stadt Cilli, Cilli, Sonobitz und Rann erteilt wurde.

Eine Äußerung des Stadtbauamtes in Angelegenheit des Baues der evangelischen Kirche wird dem Bauausschusse zur dringlichen Antragstellung zugewiesen, worauf zur Erledigung der Tagesordnung geschritten wird.

Für den Rechtsausschuss berichtet dessen Obmann Herr Dr. August Schurbi über eine Statthaltereientcheidung, durch die der Antonia Berger im Rückwege das Heimatsrecht in der Stadt Cilli zuerkannt wird. Es wird diesfalls über Antrag des Ausschusses beschlossen, gegen diese Entscheidung den Ministerialreturs einzubringen.

Bei diesem Anlasse bringt Herr G.-A. Karl Mörzl in Anregung, daß das Meldewesen in der Stadt Cilli genauer und strenger gehandhabt werde, weil es auf die Erzigung des Heimats von großem Einflusse sei.

Für den Unterrichtsausschuss berichtet dessen Obmannstellvertreter Herr Anton Paul über eine Einrede des Fabrikanten Friedrich Orth in Wien wegen Anschaffung der von ihm hergestellten Schiller-Medaille für die heranwachsende Jugend. Dieses Anbot wird über Antrag des Ausschusses abgelehnt.

Diese Gelegenheit benützt der Vorsitzende um die Abhaltung einer Schiller-Gedenkfeier am 7. Mai l. J. in Anregung zu bringen; es wird infolgedessen stimmeneinhellig beschlossen, den Herrn Bürgermeister zu ersuchen eine solche Feier im Namen des Gemeindevorstandes am 7. Mai 1905 zu veranstalten.

Für den Bauausschuss berichtet dessen Obmann

nicht nur einen formellen Glaubenswechsel vollzogen, sondern auch eine andere Staatsangehörigkeit sich erworben und zum glücklichen Ehebunde gesegnet wurden. Die betreffende Kirche jener Gemeinde war zu klein, um alle die Neugewählten, die davon erfuhren, zu fassen, den ehemaligen Priester als glückstrahlenden Bräutigam zu sehen.

Franz setzte die juristischen Studien, die er schon während seines früheren Berufes begonnen hatte, mit großem Eifer fort und in verhältnismäßig kurzer Zeit, von seltenem Glücke und ausgiebiger Protektion begünstigt, hatte er sie mit Erfolg beendet, so daß er den Dokortitel erwarb und bald darauf in einem öffentlichem Amte eine glänzende Stellung erhielt, die seine Zukunft, an der Seite seiner lieben Grete sorglos gestaltete.

Franz Werners Eltern erfuhren damals von seinem Berufswechsel erst aus dritter Hand. Er fiel begreiflicher Weise in vollste Ungnade, und erst als sie aus den Zeitungen und anderen vertraulichen Mitteilungen aufmerkjam gemacht, daß nun ihr Kind in der rechten Lebensbahn sich bewegte, lenkten sie selber zur Versöhnung ein, um bei dem ersten, strammen Buben, den Grete ihren Gatten schenkte, Pardon zu übernehmen, und sahen ein, daß ihr damaliges Gelübnis — ein unbedachtes, fast sündhaftes war.

Herr Dr. Josef Kovatsch über folgende Gegenstände:

Das Stadtbauamt beantragt die Erlassung von besonderen Vorschriften für die Herstellung von Portalauslagen und Schaufenstern im Stadtgebiete. Diesen Vorschriften wurde ein bereits in der Stadt Linz bestehendes Regulativ zugrunde gelegt. Der Bauausschuss beantragt auf die Erlassung solcher Vorschriften nicht einzugehen, weil über Eingaben um die Bewilligung von Portalauslagen und Schaufenstern ohnedies der Gemeindevorstand fallweise entscheidet. (Angenommen.)

Ueber eine Zuschrift des k. k. Landwehr-Stationen-Kommandos in Cilli um Herstellung einer Blitzableiteranlage auf der Landwehrkaserne in Cilli: Der Bauausschuss beantragt nach vorheriger Begründung die Bewilligung der Herstellung dieser Blitzableiteranlage und die Vergütung der Herstellung an den Schlossermeister Anton Kossar um den Betrag von 560 K, weil derselbe der billigste Offerent ist. (Wird angenommen.)

Bericht des Finanzausschusses durch dessen Obmann Herrn Dr. Eugen Negri.

Die städtischen Straßenteiler bitten um die Erhöhung ihrer monatlichen Entlohnung. Ueber Antrag des Finanzausschusses wird diesfalls beschlossen, die Entlohnung der Straßenteiler von monatlich 46 K auf 50 K zu erhöhen.

Für den Schlachthausverwaltungs-ausschuss berichtet dessen Obmann Herr Karl Teppel, daß die Fleischhauer-Genossenschaft sich bereit erklärt hat, für die Verführung und Verteilung des im städtischen Schlachthause fallweise beschlagnahmten Fleisches u. s. w. den jährlichen Pauschalbetrag von 60 K zu bezahlen und diesen Betrag dann auf die einzelnen Fleischhauer nach einem bestimmten Verteilungssatze aufzuteilen.

Dieser Bericht wird zur genehmigenden Kenntnis genommen, worauf der Vorsitzende die öffentliche Sitzung schließt, der eine vertrauliche folgt.

Merktafel.

- 8. April: Verbandsabend der deutschen Hochschüler im Hotel „Stadt Wien“.
- 8. " Familienabend des Verbandes alpenländischer Handelsgesellener.
- 9. " Zitherkonzert in Hotel „Stadt Wien“.
- 12. " Gymnasialschüler - Akademie im Stadttheater.
- 15. " Vortragsabend der Sektion Cilli des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines im Hotel Terzschel.

Leichenbegängnis. Unter äußerst zahlreicher Beteiligung fand am Freitag den 7. d. das Leichenbegängnis der am 5. d. nach kurzer Krankheit verstorbenen Postoffizials-Gattin Frau Rosa Matel statt. Die gesamten dienstfreien Beamten des Postamtes Cilli mit Herrn Oberpostverwalter Kowewindl an der Spitze, sowie deren Damen gaben der überaus beliebten Verstorbenen bis zur Stadtgrenze das Geleite. Auch eine Abordnung der Postdiener war im Trauerzuge vertreten. Unter vielen Kränzen waren auch solche von den Beamten des Postamtes und deren Gattinnen gewidmet. Die Erde sei der Toten leicht!

Evangelische Gemeinde. Heute, Sonntag vormittag 10 Uhr, findet in der evangelischen Kirche in der Gartengasse ein für jedermann zugänglicher Gottesdienst statt. — Die sangeskundigen evangelischen Schüler und Schülerinnen wollen sich am Montag, 5 Uhr abends im Gemeindefaale zu einer Übung einfinden.

Musikalisch-deklamatorische Aufführung. Für die am Mittwoch den 12. April, um halb 8 Uhr abends im hiesigen Stadttheater stattfindende musikalisch-deklamatorische Aufführung, veranstaltet von Schülern des k. k. Ober-Gymnasiums zu Gunsten des Unterstützungs-Vereines der Anstalt, wurde folgende Vortragsordnung festgesetzt. 1. Ouverture zur Oper „Stradella“ von F. v. Flotow. Aufgeführt vom Schülerorchester. 2. Morgenlied der Zigeuner, vierstimmiger Knabenchor von R. M. v. Weber. 3. Der Reiter und der Bodensee von G. Schwab. Gesprochen von Karl Hanß. 3. Klasse. 4. Chor der Priester aus der Oper „Die Zauberflöte“ von Mozart. Dreistimmiger Männerchor. 5. Rondeau brillant von R. M. v. Weber.

Klavier Vortrag von Ed. Czeglá, 7. Klasse. 6. Hochlebe das Haus Osterreich von Th. Körner. Gesprochen von Bruno Vogt, 7. Klasse. 7. Das stille Tal (Text von F. G. Seidl) von F. Zitrinn. Gemischter Chor. 8. Violinkonzert Nr. 9 von Ch. Beriot. Benno Zöpfel, 6. Klasse, am Klavier A. Zenscher, 6. Klasse. 9. Der Frühling, Männerchor von J. Gauby. 10. Aus Schillers „Don Carlos“, 3. Akt, 10. Auftritt. (Dialog zwischen König Philipp und Marquis Posa.) Vorgelesen von Friedrich Karpf und August Schäferlein, 8. Klasse. 11. Reiterlied aus „Wallenstein“, Männerchor von G. Fitz. 12. Priestermarsch aus „Athalia“ von Mendelssohn-Bartholdy. Aufgeführt vom Schülerorchester. Kartenvorverkauf in der Buchhandlung des Herrn Fritz Rasch; am Tag der Aufführung abends an der Kasse.

Zitherkonzert. Der Zitherlehrer Herr Rudolf Florian aus Marburg veranstaltet Sonntag den 9. d., abends im Saale des Hotels „Stadt Wien“ ein großes Zitherkonzert, bei dem 20 Schülerinnen und Schüler mitwirken werden. Die gewählte Vortragsordnung bietet Gewähr für einen gelungenen Abend. Herr Florian, der in Marburg als Zitherlehrer einen guten Ruf genießt, veranstaltete am 12. März im Marburger Kasino-Konzertsaal ein großes Zither-Schülerkonzert, das einen großen Erfolg erzielte und über welche Veranstaltung die „Marburger Zeitung“ damals u. a. folgendes schrieb: „Das Konzert war, wie erwartet wurde, sehr zahlreich besucht und nahm einen äußerst gelungenen Verlauf. Sämtliche Vortragsstücke waren tadellos einstudiert, wurden flott gespielt und jede einzelne Programmnummer mußte auf stürmisches Verlangen wiederholt werden. Herr Florian erhielt für die Mühe und Sorgfalt, mit welcher er seine Schüler unterrichtete, einen prächtigen Lorbeerkranz, welcher ihm von seinen Schülern gespendet wurde und was ihm den Beweis erbrachte, mit welcher Innigkeit und dankbarer Verehrung seine Schüler an ihm hängen.“ Wir machen die Freunde des Zitherspiels auf dieses Konzert besonders aufmerksam. Karten sind im Vorverkauf zu 80 Heller im Hotel „Stadt Wien“ zu haben, während der Eintrittspreis an der Kasse 1 K beträgt.

Sektion Cilli des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines. Wie wir hören, beabsichtigt die Sektion am Samstag den 15. d. M. im Hotel Terzschel einen Vortragsabend mit Vorführung von Lichtbildern aus den Sanntaler Alpen und der Umgebung von Cilli zu veranstalten.

Zur Frage der Sonntagsruhe in Cilli, Marburg und Trifail. Die Stanzhalterei hat der Handels- und Gewerbelammer geplante Änderungen der Sonntagsruhe-Vorschriften mit dem Ersuchen um gutachtliche Äußerungen über diese übermittelt. Von diesen Vorschlägen geben wir hier jene wieder, welche sich auf das Handelsgewerbe im Unterlande beziehen und die nach der Versicherung der Stanzhalterei „aus den Kreisen von Interessenten“ stammen sollen. Es heißt da: In den mehr als 6000 Einwohner zählenden Gemeinden Cilli, Marburg und Trifail wäre den Charcutiers und Delikatessenhändlern die Sonntagsarbeit vom 1. Oktober bis einschließlich 30. April während der Stunden von 8 bis 10 Uhr vormittags und von 6 bis 8 Uhr abends, in der Zeit vom 1. Mai bis einschließlich 30. September von 6 bis 8 Uhr früh und von 7 bis 9 Uhr abends zu gestatten. In allen übrigen Handelsbetrieben in Cilli und Trifail wäre die Sonntagsarbeit während des ganzen Jahres von 6 Uhr früh bis 10 Uhr vormittags zu gestatten.

Ernennung für die Schulaufsicht. Der k. k. Unterrichtsminister hat den Direktor der Grazer Handelsakademie, Herrn Johann Berger, für die dreijährige Funktionsperiode, d. i. bis Ende 1907, zum k. k. Inspektor für den kommerziellen Unterricht ernannt und seiner Inspektion die kaufmännischen Fortbildungsschulen in Bruck a. M., Cilli, Knittelfeld, Leoben, Marburg und Pettau, dann in Freisach und Völkermarkt, sowie die mit der gewerblichen Fortbildungsschule an der k. k. Fachschule für Holzindustrie in Villach verbundene kaufmännische Fortbildungsschule zugewiesen.

Fremdenverkehrs-Ausschuß in Cilli. Da die Zeit der Vermietung von Sommerwohnungen allmählich herannahet und die Anfragen von auswärtig sehr stark einlaufen, ergeht hiemit an alle Parteien, die bereits Sommerwohnungen zu vergeben gedenken, das Ersuchen, sie bei den unten angegebenen Auskunftsstellen, wo entsprechende Drucksorten aufliegen, unverzüglich zur Anmeldung zu bringen. Auch jene Parteien, die überhaupt die

Ablicht haben, im Laufe des Sommers Räumlichkeiten an Fremde zu vermieten, wenn auch der Vermietetermin im Juni und Juli erst erfolgen kann, werden ersucht, ihre Anmeldungen schon jetzt zu machen, da sich die meisten Fremden schon lange vor ihrem Eintreffen durch Briefwechsel passende Wohnungen sichern. Die Wohnungsvermittlung geschieht kostenlos, nur ersucht der Fremdenverkehrs-Ausschuß jene Parteien, die eine bereits angemeldete Wohnung vergeben oder anderweitige Verfügungen getroffen haben, diese sofort bei der Anmeldungshalle abzumelden, um dem Ausschusse in rückwärtsvoller Weise seine Aufgabe zu erleichtern. Auskunftsstellen sind: Fritz Rasch, Buchhandlung; Kaffeehaus Merkur und Josef Krell, Stadtdiener.

Ausgeloste Geschworene für die am 8. Mai 1905 beginnende Schwurgerichtssitzung. Altzielber Anton, Gastwirt, Benčan Matijas, Sparkassenbeamter, Graischner Josef, Kaufmann, Hofmann Johann, Kleidermacher, Kowatschitsch, Dr. Josef, Advokat, Paß Anton, Sparkassenbeamter, Kaufmännischer Max, Apotheker, Zwicko Josef, Kontorist, sämtliche in Cilli. Kopas Martin, Klaviermacher, Möllag. Čiernik Janaz, Grundbesitzer, Podgorje. Petral Johann, Besitzer, St. Peter i. Sanntal. Peer Anton, Handelsmann, Sioré. Turnsel Franz, Besitzer, Gorica. Rat Michael, Großgrundbesitzer, Burgdorf. Apat Johann, Besitzer, Pongor. Eichberger Adolf, Kaufmann, Gorica b. Saleinig. Petel Franz, Kaufmann, Laufen. Robnik Johann, Besitzer, Leutich. Jeraj Matijas, Gastwirt, Niska. Rucgaj Peter, Kaufmann, Woischna. Lapornik Josef, Besitzer, Loschach. del Cott Karl, Hausbesitzer, Kann. Wiesenthaler, Dr. Hermann, k. k. Notar, Kann. Veršec Georg, Besitzer, Dittmannsdorf. Volčansel Johann, Restaurateur, Brezina b. Kann. Malus Johann, Großgrundbesitzer, Ober-Euschiß Nr. 28. Brčko Martin, Gemeindevorsteher, Schepar. Kieszewitz, Dr. Moz, Rechtsanwalt, Klinger Josef, Kaufmann, Reiter Otolar, Hausbesitzer, Steinhauer Albert, Hausbesitzer, in Windischgaj. Hribenik Simon, Grundbesitzer, Golavabula. Kreinc Heinrich, Grundbesitzer, Oberdolisch. Wernig Johann, Realitätenbesitzer, Miß a. d. Drau. Verhjal, Johann, Grundbesitzer, Rametsch. Rajster Franz, Hotelier, Schönstein. Ergänzungs geschworene: König Josef, Kaufmann, Medved August, Hafnermeister, Socher k. k. Agent, Zunder Feliz, Privat, in Cilli. Černovsek Franz, Gastwirt, Rendl Alois, Fleischer und Wirt, Braunkreis Franz jun., Grundbesitzer, in St. Georgen a. S. Lenko Josef, Großgrundbesitzer, St. Peter i. Sanntal. Trainit Leopold, Besitzer, Sachsenfeld.

Aus Güzern. Der „Politische Verein“ in Lüzern hat den Gutsbesitzer, zukünftigen Bürgermeister und Rechtsanwalt Dr. Josip Stor zum Ehrenmitgliede ernannt. Das ist wohl ein Fläschchen Kognak wert! Wenn die hohe Ehre dem „Spezialisten in Erbschaftsangelegenheiten“ nur nicht wieder an die Nerven geht. — Am 9. April, also heute Sonntag, hat der „Slovenisch-katholisch-politische Verein“ von Lüzern eine außerordentliche Generalversammlung für 4 Uhr nachmittags in der „Villa“ Picnal einberufen. Bei dieser Versammlung werden Dr. Prašovec und der deutsche, freie Reichsritter von Verks auf „Schloß“ Reifenstein sprechen; dieser wahrscheinlich darüber, wie man den Staub bekämpft.

Römerbad. (Kurbeginn.) Durch frühzeitigen Eintritt wärmerer Witterung begünstigt, eröffnet unserer Kurort auch heuer die Saison am 1. Mai. Neben allen Vorteilen eines milden, subalpinen Klimas bietet Römerbad durch die Heilkraft seiner 36,2 bis 37,5 Grad warmen Thermen allen Erholung und Heilung Suchenden den denkbar günstigsten Erfolg. Seine das gesellige Babelleben begünstigenden, allen Ansprüchen gerecht werdenden Einrichtungen prädestinieren diesen Kurort für längeren Aufenthalt und als Uebergangsstadium für Besucher der Winterkurorte. In Römerbad halten sämtliche Tages Schnellzüge, in der Hochsaison auch Nachtschnellzüge, und werden, wie in früheren Jahren, ermäßigte Tour- und Retourkarten, sowie Fahrscheinebeste ausgegeben.

Der Kaplan Čemazar von Güzern als Kläger. Bei der letzten Gemeinderatswahl in Lüzern tat sich bekanntlich der Kaplan Čemazar besonders hervor, er war der eigentliche Leiter der ganzen slovenisch-kerikalischen Wahltagation. Als die Wahlhandlung eben im besten Laufe war, sollen von seiten der deutschfreundlichen Wählerschaft der Ruf „Hinaus Pfaffen“ laut geworden sein. Dies konnte eben nur auf Čemazar gemünzt sein, da sich sonst kein Priester zu jener Zeit im Wahlzimmer befand. Aus der Menge der angeblichen Ruf-

griff sich der geistliche Herr den von den Slovenen arg angefeindeten Schmied Talar und den Gastwirt Michael Joscht heraus. Talar griff sich mit dem Kaplan bei der Gerichtsverhandlung am 7. d. (Einzelrichter Gerichtsfretär Dr. Kottin) aus. Joscht dagegen leugnete mit aller Entschiedenheit die inkriminierte Äußerung getan zu haben. Joscht behauptet übrigens, Čemazar habe sich mit ihm ausgeglichen und den Handschlag gegeben, daß er keine Klage gegen ihn überreichen werde und hielt ihm dieses eigentümliche Vorgehen vor. Der Richter versuchte einen Ausgleich, Čemazar aber will nur dann zurücktreten, wenn Joscht 750 K (die Hälfte der Kosten) bezahlt. Aber auch dazu ließ er sich erst herbei, nachdem mehrere von ihm namhafte Zeugen, nicht beständigen können, daß Joscht die Äußerung wirklich gemacht habe. Nur der Wachmann Kostomaj, der eifrige Mitarbeiter Čemazars, der von der Gemeindevertretung übrigens bereits entlassen wurde, will aus dem Munde des Joscht die Worte „Hinaus Pfaffen!“ gehört haben. Es wird festgestellt, daß dieser Ruf von beinahe 100 Leuten ausgestoßen wurde. Schließlich bezahlt Joscht die 750 K unter Äußerungen zu dem Privatkläger, die wir hier nicht wiedergeben, womit der Fall seine Erledigung fand.

Der Armenvater, gewesene Straßentommiffär und alte Nörgler rührt sich wieder. Als die windische Bezirksvertretung, seeligen Angedenkens ohne Obmann und Obmannstellvertreter noch „wirkte“, stellte sie den verdienten Armenvater als Straßentommiffär auf. Das war etwas für ihn. Wie blies er da im Bewußtsein seiner Würde die Backen auf! Unermüdlich fuhr er die Straßen des Bezirkes „hoch zu Damenrad“ ab. So war er im Eifer, daß er sogar harmlose zu Fuß dahinwandelnde Erdenwaller im Drange der Geschäfte und im Bewußtsein seiner Wichtigkeit umrannte. Wehe dem, der sich darüber aufspielte, der konnte schöne Dinge hören! Aber die Straßen — blieben in dem gewohnten schauerhaften Zustande. Als dann die Agenden der Bezirksvertretung der k. k. Bezirkshauptmannschaft übertragen wurden, wurde auch der Herr Armenvater-Straßentommiffär in den Ruhestand versetzt. Die Tätigkeit als Straßentommiffär scheint diesem Herrn aber so behagt zu haben, daß er sie nicht mehr lassen kann. Da er jetzt nicht mehr kommandieren kann, „nörgelt“ er. Der Zustand der Straßen läßt im Vergleiche zu dem grauenhaften früheren unter der weisen Leitung der Herrn Dr. K. und D. nichts zu wünschen übrig und der mit den Agenden der Bezirksvertretung betraute Beamte gibt sich alle Mühe das gut zu machen, was andere versäumt haben und der Erfolg dieser Mühe ist ein deutlich sichtbarer. Der Armenvater findet aber immer noch etwas auszustellen und belästigt die Behörde. Öffentlich wird es ihm klar gemacht werden, daß er jetzt weder was zu reden noch zu nörgeln hat.

Windische Rosetten. Es ist geradezu unglaublich, wie sich in letzter Zeit die Ausschreitungen der vertierten windischen Bauernburischen der Umgebung Cillis mehren. Es vergeht kein Sonntag, an dem nicht schwere Raufhändel zwischen ihnen selbst vorkommen. Mögen sie sich die Schädel gegenseitig einschlagen, uns Deutschen mag es gleichgültig sein. Die windische Jungmannschaft ist infolge der Verwahrlosung in ihrer frühesten Jugend, infolge des Mangels jeder auf die sittliche Veredlung hinführenden Jugendberziehung in einen Zustand der Wildheit und Rohheit geraten, wie sie Buschflepper im wilden Westen nicht besser kleiden könnten. Den „Führern“ dieses Edelvolkes scheint dies nur recht zu sein, denn die windischen Lehrer und „geistlichen Herren“ tun nicht nur nichts dagegen, sondern scheinen daran ihre helle Freude zu haben. Aus diesem Zustande werden sie wohl schwerlich mehr zu retten sein; der Deutsche fühlt sich dazu weder berufen noch verpflichtet und wird nur auf die schärfsten Schutzmittel gegen die rohen Gewaltakte des sittlich verkommenen und vertierten Jungflammes dieses „Edelvolkes“ bedacht sein. Am Sonntag nachmittags 5 Uhr ging eine Gesellschaft aus Cilli durch Unterkötting ruhig ihres Weges gegen Cilli. Unter dem Omlabitschen Gasthause begegneten ihnen drei windische Putschler. Einer derselben fiel ohne Anlaß über einen gebrechlichen Putschler der deutschen Gesellschaft her und fing an ihn zu mißhandeln. Der Selchermeister Herr J. aus Cilli eilte dem Bedrängten zu Hilfe, wurde aber sofort von den drei Putschern überfallen und in den nahen Straßengraben hinabgeschleudert. Einer von den dreien Valentin Mirnik aus Bosna bei Dürnbüchel

Sarg's beste & süßige
Glycerin-Seife
macht die Haut
weiss u. zart.
Überall zu haben.

Sarg's Glycerin-Seifen

bewähren sich sowohl für Erwachsene, als auch bei Kindern im zartesten Lebensalter als vorzüglichstes Reinigungsmittel. Mit bestem Erfolge von bekannten Autoritäten, wie Prof. Dr. Hebra, Schauta, Frühwald, Carl und Gustav Breus, Schundlbauer etc. angewandt. 10405

Anerkennung im Lehrdienste. Der k. k. Minister für Kultus und Unterricht hat dem Oberlehrer an der städtischen Knaben-Volksschule III in Marburg, Johann Fersch, in Anerkennung seiner vieljährigen, ersprießlichen Wirksamkeit im Dienste der Schule den Direktortitel verliehen. Herr Schuldirektor Fersch, ein geborener Steiermärker, kann bereits auf eine 42jährige Lehrtätigkeit zurückblicken, von der über 36 Dienstjahre auf den Stadtschulbezirk Marburg entfallen, in dem er als Lehrer 14, als Schulleiter 29 Jahre wirkte.

Aus der untersteirischen schwarzen Chronik. Am 28. v. befanden sich die Winzersöhne Franz und Johann Breg aus Flekuschel, dann die Besigersöhne Jakob und Johann Lorenzschitsch aus Kuschnik, Gemeinde St. Jakob in W.-B. und der dortselbst wohnhafte Winzer Alois Schruppf beim Gemischtwarenhandler Alois Slapernik in Wolfstal, wo sie zechten und sich ganz verträglich zeigten, doch hielt das gute Einvernehmen nicht lange an. Am Heimwege gerieten die Genannten in Streit, welcher in eine Rauferei ausartete, wobei Franz Breg den Alois Schruppf mit einem Hauenstiele derart über den Rücken schlug, daß der Hauenstiel in Trümmer ging. Nicht genug an dem, zog Breg sein Taschenmesser und versetzte damit dem Schruppf 6 Stiche, so daß letzterer bald darauf infolge der erlittenen Verletzungen starb. Der Totschläger wurde verhaftet und samt dem blutigen Messer und dem zerschlagenen Hauenstiele dem Marburger Kreisgerichte eingeliefert.

Südmärkische Volksbank in Graz. Stand am 31. März 1905: Einzahlungen für Geschäftsanteile K 296.673.—, Spareinlagen zu 4 v. H. von 2069 Parteien K 3.350.304.—, Kontokorrent: Kreditoren K 166.026.—, Debitoren K 286.551.—, Darlehen K 1.657.015.—, Wechsel u. Devisen K 1.044.446, eigene Einlagen K 267.965.—, Wertpapiere K 335.457.—, Bankgebäude Kronen 267.895.—, Reservefonds K 30.075, Geldverkehr im März K 1.880.760, Mitglieder 3460.

Auswanderung. Laut einer dem k. k. Ministerium des Innern zugekommenen Mitteilung hat der amerikanische Auswanderungs-Kommissär in Ellis-Island eine Verordnung erlassen, laut der jene Einwanderer, die keine Geldmittel in der vorgeschriebenen Höhe besitzen, oder deren Reiseziel nicht bekannt ist, ohne Verzug von der Landung ausgeschlossen und deportiert werden sollen.

Da diese Verordnung geeignet ist die Zahl der zurückgewiesenen Einwanderer erheblich zu vermehren, erscheint es dringend geboten, daß die nötigen Veranlassungen getroffen werden, damit unsere Auswanderer und insbesondere die von unseren heimischen Häfen abfahrenden Emigranten schon vor ihrer Einschiffung auf diese Bestimmungen aufmerksam gemacht und hierdurch von der für sie so lästigen, ja in den meisten Fällen verderblichen Deportation bewahrt werden.

Jahr- und Viehmärkte in Untersteiermark.
9. April: Maria Raab, Bez. Marburg, J. —
10. April: Dechantskirchen, Bez. Friedberg, J. u. B. — St. Egydi bei Schwarzenstein, Bez. Schönstein, J. u. B. — Lichtenwald, J. — Heiligen Geist bei Loische, Bez. Gonodig, J. u. B. — 11. April: Friedau, Schweinemarkt. — 12. April: Marburg, B. — 13. April: Artitsch, Bez. Rann, B. — Rann, Bez. Pettau, Schweinemarkt. — Laak bei Sätzenheim, Bez. Cilli, B.

Gedenket des „Deutschen Schulvereines“ und unseres Schutzvereines „Südmart“ bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten u. Testamenten, sowie bei unverhofften Gewinnsten!

Tagesneuigkeiten.

Gräfin Montignoso. Der König hat am 6. d. der Gräfin Montignoso die Erhöhung ihres Jahresgehaltes von 30.000 auf 60.000 Mark zugestanden, wofür sie die Prinzessin Anna Monika herausgeben muß.

Entdeckung eines Sternnebels. Wie der „Standard“ mitteilt, hat man in der Nähe des Sternbildes des Schützen einen bisher unbekanntem Sternnebel entdeckt. Seine Umrisse gleichen dem Flügel einer Fliege. Wie es scheint, hat dieser Himmelskörper eine Größe und eine Entfernung, daß er jede Vorstellungskraft des Menschen schlechterdings übersteigt. Man glaubt, daß in ihm viele Tausend von Sonnenwelten, wie die unserige, mit Leichtigkeit Platz finden könnten.

Erdbeben in Indien. Bei dem Erdbeben in Indien wurde die Stadt Dharmasala vollständig zerstört. Unter den Trümmern der Kaserne wurden 470 Rekruten der Eingeborenen-Infanterie begraben.

Briefkasten der Schriftleitung.

Skimann, Pettau. Handschrift steht zur Verfügung, da sie jetzt im Frühling unverwendbar ist.

„Los von Rom“-Bewegung!

„Protestantische Flugblätter“ können von Interessenten kostenfrei bezogen werden durch Karl Brauns's Verlag, Leipzig.

Das Lokal-Museum.

Anser an Erinnerungen an die Römerzeit so überreiches Museum ist an Donnerstagen und Sonntagen von 9—1 Uhr geöffnet, an anderen Tagen der Woche von 10—12 Uhr. Die Eintrittsgebühr beträgt 20 Heller.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

Ärztliche Autoritäten der Londoner, Berliner und Budapester Universität haben mit mannigfaltigen Medikamenten Versuche gemacht, um festzustellen, welches Mittel sich gegen die gar oft wiederkehrende Gicht und Rheumatismus am besten bewährt. Monate hindurch dauerten die Versuche an der Londoner Universität und das Resultat dieser wissenschaftlichen und praktischen Experimente war die einstimmige Behauptung, daß gegen die überwählten Leiden das erfolgreichste und am sichersten wirkende Mittel die Zoltán-Salbe ist. Im Kreise unserer Leser wurde bereits unzählige-mal das Lob dieses Medikamentes gesungen und nun wurden sie in ihrer guten Meinung durch den maßgebendsten Faktor, von der Londoner Universität, bekräftigt. Diese segensreiche Salbe ist in allen größeren Apotheken zu haben und kann per Post brieflich, in der Apotheke Zoltán in Budapest, V., Szabadsagter, für 2 K bestellt werden.

Pensionistenheim

In der Villa Baumer unterm Schlossberg, Haus Nr. 64, (vis-à-vis dem Grenadierwirt) sind Jahres-Wohnungen, geeignet für Pensionisten, zu vermieten u. zw.:

1. Eine Wohnung, Hochparterre, bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Keller- und Bodenanteil. Gartenbegehung. Jahreszins 160 fl.
2. Eine Wohnung im I. Stock, bestehend aus drei Zimmern mit separierten Eingängen und Balkon, Küche, Keller- und Bodenanteil. Jahreszins 200 fl. Diese Wohnung kann auch vom Hauseigentümer möbliert werden. 10465

Die Südmart-Bücherei ist beim Stadtamte im Vorzimmer des Herrn Amtsvorstandes untergebracht und enthält wissenschaftliche und belletristische Werke in 1600 Bänden. Ausleihstunden sind jeden Montag, Mittwoch und Freitag (mit Ausnahme von Feiertagen) von 1 bis 2 Uhr nachmittags. Jeder Entlehner hat monatlich 10 Heller und außerdem für jeden Band 2 Heller für je 14 Tage zu bezahlen. Ueber zwei Monate dürfen die Bücher nicht behalten werden. Jeder Deutsche kann Bücher entleihen. Im Jahre 1903 wurden 6202, im Jahre 1904 8153 Bücher entlehnt.

Eleganter Break

(Gesellschaftswagen) mit Stegdach, diverse Bücher und 1400 Liter vorzüglicher weisser alter Wein sind zu verkaufen. Anzufragen bei K. Pühl, Cilli. 10560

Wohnung

Eine grosse schöne Ringstrasse Nr. 8, I. Stock, bestehend aus 5 Zimmern, 2 Dienstbotenzimmern, Küche, Speisekammer, Boden- und Kelleranteil ist sofort zu vermieten. Anzufragen beim Hausadministrator der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

Zwei Zinshäuser

(Grabengasse II u. Brunnengasse 16) verkauft wegen Teilung des Erbes um 6% unter dem Schätzungswerte. 10519 **Josef Weiss.**

Eine schöne 10540 **Wohnung**

mit zwei Zimmer, Küche und Zugehör ist mit 15. Mai zu vermieten. Anfrage: Grüne Wiese, I. Stock.

Kommis

beider Landessprachen mächtig, wird per sofort aufgenommen in der Gemischtwarenhandlung 10534 Franz Jonke jun. in Oplotnitz.

Lehrmädchen

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, mit guter Schulbildung sucht einen Posten am liebsten in ein Gemischtwarengeschäft auf dem Lande. Gefl. Zuschriften an die Verwaltung dieses Blattes. 10526

Ein Badediener und eine Kassierin

werden aufgenommen.

Verwaltungsausschuss

der Sannbäder des Verschönerungsvereines Cilli.

Endlich allein mit Morella

vielfach prämiert, ist unstreitig das Allerbeste für 10593

Kopf- und Barthaare. Schuppenseife „Ideal“

wirkt überraschend löslich bei Schuppenbildung und ist eine Toilette-seife comme il faut. Ein Versuch führt unbedingt zu dauernder Benützung, weshalb jede weitere Anpreisung unterlassen wird.

— Zu haben in allen besseren Drogerien. —

P. T.

Mit Heutigem erlaube ich mir einem P. T. Publikum die ergebene Mitteilung zu machen, dass ich mein

Gold- und Silberwaren- und Uhrenlager

meinem Sohne **Konstantin** übergeben habe. Ich danke meinen verehrten Kunden für das grosse Vertrauen während der 37 Jahre meiner Selbstständigkeit und bitte dasselbe auch auf meinen Sohn gütigst übertragen zu wollen.

Das **Uhrmachergewerbe** werde ich wie bisher ausüben und bitte gleichzeitig mir das Vertrauen auch fernerhin zu schenken, indem ich bemüht sein werde, meine geschätzten Kunden solid und billig zu bedienen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

C. Almoslechner sen.

Höflichst bezugnehmend auf obige Mitteilung erlaube ich mir einem hochgeehrten Publikum bekannt zu geben, dass ich das väterliche

Gold- und Silberwaren-Geschäft

übernommen habe. — Gestützt auf meine langjährige Praxis, welche ich mir in den ersten Geschäften des In- und Auslandes erworben habe und einer der Neuzeit entsprechend eingerichteten Werkstätte, bin ich in der angenehmen Lage, allen an mich gestellten Anforderungen in kürzester Zeit gerecht zu werden.

Indem ich dem hochgeehrten Publikum gewissenhafteste und sorgfältigste Bedienung zusichere, bitte ich mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen und zeichne mit vorzüglicher Hochachtung

Constantin Almoslecher jun.

C. ALMOSLECHNER jun.

Cilli, Bahnhofg. 8 Juwelier, Gold- und Silberarbeiter Cilli, Bahnhofg. 8

Lager von Juwelen, Gold- und Silberwaren, Taschen-,
Pendel-, Küchen- und Bureau-Uhren, sowie Wecker.

Werkstätte für alle in dieses Fach einschlägigen Reparaturen, von der einfachsten bis zur kompliziertesten Art.

Anfertigungen von Neuarbeiten nach angegebenen und eigenen Entwürfen.

Gravierungen in Metall und Stein (Wappen, Schrift, Monogramme)

Vergoldung, Versilberung, Feuervergoldung, Brünierung nach Original-Schweizerverfahren,

auf Stahl-Uhrgehäusen und Stahl-Bijouteriewaren. schwarz, blau, braun etc. etc.

Darstellung von echter Patina auf Bronze-, Holz- und Gips-Gegenständen.

Imitation von Antiken. * Umarbeitung unmoderner Schmucksachen.

Werkstätte für alle Uhren-Reparaturen

Schnellste Effektuierung.

Billigste Preise.

10549

Vereins-Buchdruckerei

CELEJEJA

Cilli, Rathausgasse Nr. 5

im eigenen Hause.

Anfertigung von
Fakturen, Memo-
randen, Tabellen,
Preis-Kourants,
Kouverts, Brief-
papieren etc. bei
billigen Preisen.

Speise- u. Menu-
karten, Einladun-
gen, Programme,
Zirkulare, Werke,
Diplome etc. etc.
in moderner Aus-
stattung.

nierte ihm auf die Brust und schlug mit einem Stocke unbarmherzig auf ihn los. Nur mit vieler Mühe gelang es einem Grundbesitzer aus Dürnbüchel den Hartbedrängten von den wütenden Burschen zu befreien. Gegen die rohen Kerle wurde die Strafanzeige erstattet. Aber was nützt auch eine noch so exemplarische Abstrafung bei unseren jeds besseren sinnlichen Gefühles baren windischen Burschen? Unter seines Gleichen gilt er dann noch mehr und Schmaefüßl kennen sie nicht. Hier wäre nur der „Haslinger“ am Plage! — Am vergangenen Freitag war die Laibacher Straße der Schauplatz einer echt windischen „Heldenzene.“ Vor dem Gasthause „zur Sonne“ gerieten drei windische Burschen in einen Kaufhandel. Schon beim „Huberius“-Wirtshause hat der Streit begonnen. Peter Lorger aus Greis und Josef Bohorc aus Reichenbrg. zwei derzeit in Cilli vagierende, als Käufer bekannte Bergknappen, verfolgten den Franz Schnidar bis zum Gasthause „zur Sonne“. Unterwegs bewarfen sie sich fortwährend mit Steinen. Vor der „Sonne“ gerieten sie ins Handgemenge. Als der herbeigeholte Wachmann erschien, ergriffen Lorger und Bohorc die Flucht. Schnidar blieb zurück. Als ihn der Wachmann aufforderte zu erzählen, was geschehen sei, vergriff er sich sogleich an dem Wachmann, schlug ihn mehrmals auf die Hand und schließlich mit geballter Faust in das Gesicht. Schnidar wurde festgenommen und dem Kreisgerichte eingeliefert. Die beiden anderen Burschen wurden auf der Festwiese, wo sie unter sich in Streit gerieten und sich mit Steinen bewarfen, verhaftet und dem Bezirksgerichte eingeliefert. Bereits am nächsten Tage wurde Lorger zu 14 und Bohorc zu 10 Tagen strengen Arrestes vom Bezirksgerichte verurteilt. — Bezeichnend für den Charakter unserer windischen Bauernburschen ist es, daß sie selbst vor der Majestät des Todes keine Scheu haben. Als vorige Woche sich ein Leichenzug vom Spital her der Stadt näherte, kamen ihnen bestrenkte windische Rekruten entgegen. Als ihnen der Wachmann Ruhe gebot, sagten sie windisch: „Was kümmert uns der Leichenzug“. Nur unter Androhung der Arrestierung gelang es, den edlen Seelen das M... zu stopfen. Recht edel, diese windische Junamannschaft.

Das Lächer- und Lügenblatt die „Domovina“ als Förderin der windischen Noheit. In der heutigen Blattsfolge berichten wir unter der Spitzmarke „Windische Noheiten“ über mehrere Ausschreitungen windischer Bursche. Dies sind nur einige wenige Beispiele der täglich sich wiederholenden Kauf-, Prügel- und Todschlagszenen im windischen Unterlande. Täglich berichten die Blätter von Todschlägen, schweren körperlichen Beschädigungen. Erst vor kurzem ist wieder aus einem Orte bei Marburg ein Todschlag gemeldet worden und in einem Orte bei Friedau ist die ganze arbeitsfähige männliche Bevölkerung hinter Schloß und Riegel gebracht worden. Das slovenische Landvolk, insbesondere der jüngere Teil ist stets zu Gewalttätigkeiten geneigt gewesen, aber in so gefahrdrohender Weise hat die Wildheit und Noheit sich noch nie geäußert wie jetzt; und es wird alle Tage schlimme. Wir haben bei verschiedenen Anlässen die Ursachen dieser auffallend überhandnehmenden Verwilderung angedeutet und mit Recht sie auf das Konto der pervalkischen volksverhöhnenden Arbeit gesetzt. Einen großen Teil der Schuld daran trägt aber auch die pervalkische Presse mit, die onstait mit allen Mitteln gegen diese traurigen Zustände anzukämpfen in ihrem blinden Fanatismus noch die windische Junamannschaft zu Noheiten und Gewalttaten aufmuntert. Hierin geht allen pervalkischen Blättern das schamlose Lügenblatt „Domovina“ mit leuchtendem Beispiele voran. Man kann aber auch nicht besseres erwarten von einem Blatte, das bewußt die frechtsten Lügen und Verleumdungen in die Welt streut, das bei jeder Gelegenheit körperliche Gebrechen seiner nationalen Gegner bespöttelt und in das Grab nachschimpft und das Andenken verstorbener Ehrenmänner mit ihrem Geiser besudelt. Als die Polizei anlässlich der Stellung der St. Georgener Burschen mit ihren mit windischen Bändern und herausfordernden Aufschriften geschmückten Wagen durch die Stadt zu fahren verbot, griff dies die „Domovina“ sofort auf und schimpfte erbärmlich darüber. Sie hat damit offen einmündigen Mädchen zu 18 Monaten Kerker verurteilt. Den Geschworenen wurden damals 15 Schuldfragen vorgelegt, die Geschworenen bejahen jedoch nur drei derselben. Ueber die Berufung des Staatsanwaltes hat nun das Grazer Oberlandesgericht die Strafe auf drei Jahre schweren Kerkers verschärft mit einer Faste alle Monate erhöht. Schlamberger dürfte also diesmal nicht in ein Franziskanerkloster, sondern nach Suben (Strafanstalt für Priester) wandern.

Sokol- und Tschekensfeste abspielten. Wenn dabei ein paar Narodnjaki ins Loch kommen, ist es ihnen ganz gleich, wenn nur das „nationale Leben“ nicht absterbt. Das Beste in dieser Art leistete sich aber die famose „Domovina“ in ihrer letzten Dienstanummer. Am Sonntag unternahm mehrere deutsche Burschen aus Verba bei Neubaus einen Ausflug nach Neubaus. Ohne Anlaß wurden sie von windischen Burschen aus Salizien überfallen. Die frechen Salizianer Burschen wurden gebührend abgefertigt. Was schrieb nun die „Domovina“ dazu? Anstatt den räuberischen Ubersall der rohen Salizianer Burschen totzuschweigen, damit die Schande ihrer Narodnjaki nicht bekannt werde, bricht sie in einem Artikel mit der Spitzmarke „Slovenske klofute na nemske gishte“ in eilen Jubel aus. Mit breitem Bejagen feiert sie die wackeren Salizianer als Helden und sagt unter anderem: „Es ist schade um j den Hieb, der auf die Seite gefallen ist.“ Ein Blatt, das solche Prejerejanisse liefert, verdient wohl nicht unter die Zeitschriften der Kulturnationen eingereiht zu werden, eine solche Schandpresse muß wohl den besseren Teil des Volkes, das sie vertreten will, anwidern. Wir können aber daraus auf den Charakter derjenigen, die hinter ihr stehen, schließen und nur Psui! rufen.

Großer Brand. Mittwoch um 11 Uhr abends brach in Riez im Saantale ein Brand aus, welcher weit und breit den Himmel e hellte. Es brannten zwei Meierhöfe und eine Scheune ab. Bei diesem Brande ist leider auch ein Menschenleben zu beklagen. Ein Mann der unter dem Bulgärnamen Mencons Josef bekannt war und in der Scheune nächtigte, verbrannte mit dieser. Der Hauptschade beträgt ungefähr 10.000 K. Die abgebrannten Baulichkeiten gehörten drei verschiedenen Besitzern und zwar den Bauern Vollic, Uelic und Juntel. Der Brand war off nbar gelegt, denn er brach zu gleicher Zeit an drei Stellen aus. — Dieser Brand und namentlich die Art wie er ausbrach gibt sehr viel zu denken. Vor zwei Jahren brannte es in Riez fortwährend. Die dortigen Klerikalen, namentlich die Geistlichkeit und die Leiter des Klerikalen Konsumvereines beschuldigten den im Geruche der Deutschfreundlichkeit stehenden Gutmacher Pereklin. Pereklin und seine ganze Familie wurde eingezogen und vor das Schwurgericht gestellt. Den Lesern der Gerichtsstaalnotizen der „Deutschen Wacht“ wird dieser spannende Schwurgerichtsprozeß gewiß noch in Erinnerung sein, ebenso der Prozeß gegen den vertrachten Riezer Konsumverein. Bei der ersten Verhandlung wurde Pereklin von den Geschworenen schuldig gesprochen, der Gerichtshof erklärte aber den Wahrspruch für ungiltig und ordnete eine neuerliche Hauptverhandlung an. Bei dieser sprachen die Geschworenen Pereklin einstimmig frei. Während Pereklin und seine Familie in Untersuchungshaft sich befanden, brannte es ebenfalls. Auch nachträglich, nachdem Pereklin bereits in Cilli bedienstet war, wurde er abermals in Untersuchung gezogen. Nun ist Pereklin und seine Familie schon lange in Cilli und es wird in Riez wacker weiter Brand gelegt. Welchs Opfer werden sich die Riezer Pervaken wohl jetzt aussuchen? Vielleicht wieder den Pereklin und seine arme Familie?

Ein unästhetischer Priester. Am 25. Februar d. wurde der katholische Priester Lorenz Schlamberger, zuletzt Kaplan in Schiltren bei Nobitsch, wegen mehrerer Unästhetischkeitsdelikte, begangen an unmündigen Mädchen zu 18 Monaten Kerker verurteilt. Den Geschworenen wurden damals 15 Schuldfragen vorgelegt, die Geschworenen bejahen jedoch nur drei derselben. Ueber die Berufung des Staatsanwaltes hat nun das Grazer Oberlandesgericht die Strafe auf drei Jahre schweren Kerkers verschärft mit einer Faste alle Monate erhöht. Schlamberger dürfte also diesmal nicht in ein Franziskanerkloster, sondern nach Suben (Strafanstalt für Priester) wandern.

Störungen in der Stoffabsonderung

sind der Ursprung von tausenderlei Krankheiten, und von dieser allgemeinen Erfahrung aus erscheint es schier unfasslich, mit welcher Gleichgiltigkeit sich der Großteil unserer daran leidenden Kulturmenschen über dieses Grundübel, dessen Beseitigung das erste und wichtigste Glied in der Gesundheitspflege darstellt, hinwegsetzt. Eine Flasche Rohitischer „Tempelquelle“ zum täglichen We-n hilft solchen Uebeln ohne Beeinträchtigung seiner Lebensgewohnheiten stets erfolgreich ab und ist anderen darauf abzielenden Mitteln der milden unauffälligen Wirkung wegen entschieden vorzuziehen.



Rann. (Unsere Südmark.) Bei festem Samstag hielt Herr Wanderlehrer Viktor Heeger im großen Vereinssaale des „Deutschen Heims“ über das Schaffen und Wirken des Vereines „Südmark“ einen schwungvollen Vortrag. Vor Beginn des Vortrages begrüßte der Obmann der „Südmark“-Ortsgruppe Rann - Lichtenwald Herr Hans Schniderrisch mit herzlichem Worten die zahlreich Erschienenen, so insbesondere die stets treu im Kampfe um das deutsche Volkstum stehenden Lichtenwalder Volksgenossen. Herr Heeger gab eingangs seiner Rede über das jüngst emporgeblühene herrliche Deutsche Haus in Rann seiner Bewunderung Ausdruck, daß die Aufführung dieses Hauses gewiß ein unauslöschliches Zeichen hehrer Jden und edler Gefühle sei, welches Schaffen von echt deutscher Treue und Anhänglichkeit an unser deutsches Volkstum zeugt. Dann erstattete Herr Heeger eingehend Bericht über die Gehahrung der Hauptleitung „Südmark“, die reich zollende Anerkennung fand. Bezeichnend führte Herr Heeger in seinem Vortrage unter anderem aus, daß die geringe Opferwilligkeit gerade in den begüterten deutschen Kreisen zu finden sei, die mit einem gewissen Uebereifer wohl für alle möglichen G-genzwecke, ob sie nun d m Wohlthun mit öffentlichen Phrasen gelten, ihre Taschen wohlgefällig öffnen, während sie mit vornehmer Zurückhaltung sich den Vereinen ihrer deutschen Stammesbrüder verschließen. Zum Gegenseite erörterte Herr Heeger die staunenswerte Opferwilligkeit der Tschchen und zog so insbesondere die großen Einnahmen des tschchischen Schulvereines in Betracht. Nach den einständigen, erschöpfenden und trefflichen Ausführungen widmete Herr Heeger noch auf das Blühen und Gedeihen des Deutschen Hauses in Rann nachstehende Worte:

Rage als ein Ehrenzeichen
Opferfroher Einigkeit,
Sturmfest wie die deutschen Eichen
In der späten Entel Zeit.

Sei du allen eine Lehre,
Was vereinte Treue kann.
Südmarkfeld im Slavenmeere —
Deutsches Heim im tapfern Rann.

Nach Abingung mehrerer völkischer Lieder dankte der Vereinsobmann Herrn Heeger für seinen mit allgemeinem Beifall aufgenommenen lehrreichen Vortrag.

Rann. (Gerädert.) Am 3. d. abends führte der hiesige Besitzer Johann Petan einen Wagen mit Getreide vom Bahnhose, wobei er vom Wagen fiel und unter die Räder kam. Er erlitt sehr schwere innerliche Verletzungen.

Billige, schöne Teppiche und Vorhänge.
Das Teppichhaus Orendi in Wien (I. Bezirk) versendet gratis und franco seinen neuesten, in naturgetreuen Farben ausgeführten Prachtatlas.

Frühingskur.

Dieser Frühingswochen sind gewöhnlich die Zeit, in welcher nach einem Correctiv für die durch die Lebensweise im Winter häufig hervorgerufenen Störungen in den körperlichen Functionen gesucht wird. Für diesen Zweck ist

MATTONI'S GISSHÜBLER

natürlicher
alkalischer
BAUERBRUNN

sowohl zur selbstständigen Hauskur als namentlich auch zur

Vorkur für die Bäder: **Karlsbad, Marienbad, Franzensbad** und andere Kurorte von ärztlicher Seite besonders empfohlen.

Serravallo's China-Wein mit Eisen.

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarmer und Rekonvaleszenten. Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.

Vorzüglicher Geschmack. Über 3500 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO, Trieste-Barcola.

Halblich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.50 und zu 1 Liter à K 4.80

Kann man sich gegen Lungenleiden schützen?

Als Erreger der Lungenkrankungen sind die Tuberkelbazillen erkannt worden, die überall, wo Schwindsüchtige sich aufhalten, in der Luft und im Straßenstaub enthalten sind und sich nicht absperrbar lassen. Trotzdem fast jeder Mensch diese Bazillen mit dem Staub einatmet, werden nicht alle Menschen krank, weil glücklicherweise der menschliche Organismus unter normalen Verhältnissen in der Lage ist, die in ihn eingedrungenen Krankheitskeime zu vernichten. Nur wo diese Drüsen geschwächt sind, kommt die Krankheit zum Ausbruch und nachdem berühmte Autoritäten dies einmal erkannt hatten, lag es nahe, in der Kräftigung der Bronchialdrüsen einen Hebel in der Bekämpfung der Krankheitskeime anzusetzen. Es wird deshalb in neuerer Zeit Lungenkranken

Dr. Hoffmann's Glandulén

verschrieben, welches den wirksamen Stoff aus den Bronchialdrüsen gesunder Tiere enthält und so durch künstliche Zuführung der die Krankheitskeime tilgenden Stoffe das natürliche Heilbestreben des Körpers unterstützt. Aerzte, die Glandulén bei ihren Patienten verwenden, haben bemerkt, dass sich die Esslust hebt, die Stimmung sich aufheitert, Kräfte und Körpergewicht zunehmen, dass der Husten sich mindert, der Auswurf sich löst, der Nachschweiß schwindet; kurz, dass der Genesungsprozess im Gange ist. Es wird daher empfehlenswert sein, Glandulén-Tabletten nicht unversucht zu lassen.

Glandulén wird hergestellt von der ehem. Fabrik Dr. Hoffmanns Nachf. in Wehrane in Sachsen und ist über ärztliche Verordnung in Apotheken sowie in der Niederlage S. Fragners Apotheke, L. K. Hoflieferant, Prag 203-III, in Flaschen zu 100 Tab. à K 5.50; 50 Tabl. à K 3.— zu haben. Ausführliche Broschüre über die Heilmethode mit Berichten von Ärzten und geheilten Kranken sendet die Fabrik auf Wunsch gratis und franko.



Fernolendt's NIGRIN

ist besonders empfehlenswert für Chevreaux, Boxcalf und Lackleder, gibt schönsten Glanz und erhält das Leder dauerhaft. — **Man achte auf obige Schutzmarke.** — 10570 Ueberall zu haben.

COGNAC MEDICINAL
GARANTIRT ECHTES
WEINDESTILLAT
UNTER STAND. CHEM. CONTROLE
DESTILLERIE-CAMIS & STOCK
TRIEST - BARCOLA

In jedem besseren Geschäfte erhältlich.

Tausende Dank-



schreiben aus aller Welt enthält das aufklärende und belehrende Buch als häuslicher Ratgeber über Apotheker A. Thierry's Balsam und Centifoliensalbe als unersetzbares Mittel. Frankosendung dieses Büchleins erfolgt bei Bestellung von Balsam und auch sonst auf Wunsch gratis. 12 kleine oder 6 Doppelflaschen Balsam kosten K 5.—, 60 kleine oder 30 Doppelflaschen K 15.— franko etc. 3 Tiegel Centifoliensalbe franko samt Kiste K 3.60. Bitte zu adressieren an Apotheker A. THIERRY in Prograda bei Rohitsch-Sauerbrunn. Fälscher und Wiederverkäufer von Nachahmungen meiner allein echten Präparate bitte mir namhaft zu machen behufs strafgerichtlicher Verfolgung. 10074

Geehrte Hausfrau

Wünschen Sie viel Arbeit und Ärger zu ersparen
Wünschen Sie viel Wasch- u. Heizmaterial zu ersparen;
Wünschen Sie schneeweiße Wäsche;
Wünschen Sie lange Haltbarkeit der Wäsche;

So verwenden Sie!

Schicht's **Waschextrakt**
Marke „Frauenlob“
Zum Einweichen der Wäsche;

Schicht's **Kernseife**
Marke „Hirsch“
Zum Einseifen;

Schicht's **festen Kaliseife**
Marke „Schwan“
Oder noch besser;

Schicht's **Bleich-Seife**
Marke „Schwan im Stern“
Zum Kochen besonders geeignet;

Schicht's feste Kaliseife ist auch das beste Reinigungsmittel für Woll-, Seiden- u. farbige Wäsche, Spitzen, Gardinen, Stickereien u. dergl.

GEORG SCHICHT, AUSSIG.
Grösste Fabrik ihrer Art auf dem europäischen Festlande.

(„Gloria“ — Einlaß — Masse) ist besonders geeignet zum Neueinlassen harter Fußböden, da dieses Einlaßmittel außerordentlich billig ist und die Anwendung desselben wenig Mühe verursacht. Dosen à 35 kr. und 65 kr. sind bei **Gustav Stiger** und bei **Victor Wogg** in Giti erhältlich. 4

„Le Délice“

Zigarettenpapier - Zigarettenhüllen

Ueberall erhältlich. 8064
General-Depot: WIEN, I., Predigergasse Nr. 5.

Seit dem Jahre 1868 in Verwendung.
Berger's medic. Theer-Seife,
durch hervorragende Kräfte empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Hautausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten und parasitäre Leishläge sowie gegen Aupernase, Frostbeulen, Schweißfüße, Kopf- und Bartschuppen. Berger's Theerseife enthält 40 Prozent Eucalyptus- und unterwirft sich vollständig von allen übrigen Theerseifen des Handels. Bei hartnäckigen Hautleiden wendet man auch an die sehr wirksame

Berger's Theerschwefelseife.

Als milde Theerseife zur Reinigung aller Unreinheiten des Teints, gegen Haut- u. Kopfschläge der Kinder sowie als unübertreffliche tosementische Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient

Berger's Glycerin-Theerseife

die 25 Prozent Glycerin enthält und parfümiert ist.

Als hervorragendes Hautmittel wird neuer mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet:

Berger's Borax-Seife

und zwar gegen Wimmerin, Sonnenbrand, Sommerprossen, Mitesser und andere Hautleiden.

Preis per Stück jeder Sorte 70 H. samt Verpackung. Bestellen Sie beim Einkauf ausdrücklich Berger's Theerseifen und besorgen Sie sich auf die hier abgebildete Schutzmarke und die nebenstehende

Warenzeichnung **G. Heil & Comp. Hell-Lang & Co.** auf jeder Eticette. Prämiiert mit Ehrenbriefen Wien 1883 und goldene Medaille der Weltausstellung in Paris 1900.

Alle feinsten medic. und hygien. Seifen der Marke Berger sind in den allen Seifen beliebtesten Gebrauchsamertungen angeführt. Zu haben in allen Apotheken und einschlägigen Geschäften.

En gros: **G. Heil & Comp., Wien, I., Biberstrasse 8.**

Selbstspielendes Mandolinen-Orchesterion



neuester vollendetster Konstruktion zu Konzert und Tanz-

musik für Restaurants, Konzert und Tanzsälen.

Stunnd billig.

Hervorragende Tonschönheit in solider, moderner Ausführung unter vollster Garantie.

Liefere bei kleinster Ratenzahlung ohne Preiserhöhung. 10491 Prospekte gratis und franko.

S. Zangl, Wien, IV. Favoritenplatz 2.
Alleiniger Repräsentant und Fabriklager der Firma **Kuhl & Klatt, Berlin.**

Schutzmarke: „Anker“
Liniment. Capsici comp.,
Ertrag für

Bain-Capseller

ist als vorzüglichste schmerzstillende Einreibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., R. 1.40 u. 2 R. vorrätig in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richter's Apotheke an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.

Richter's Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag Elisabethstraße Nr. 5 neu. Versand täglich.



L. Luser's Touristenpflaster

Das anerkannt beste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen etc.

10442 Hauptdepot: L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meidling.

Man verlange **Luser's** Touristenpflaster zu 60 kr.

Zu beziehen durch alle Apotheken.

Seit 35 Jahren werden Berger's Teerseifen

in Oesterreich-Ungarn und in allen Kulturstaaten zu Waschungen und Bädern gegen Hautausschläge und Unreinheiten der Haut verwendet. Jede Eticette muss diese Schutzmarke und den Namenszug der Fabrik-

firma tragen, sonst sind es nicht die echten seit 35 Jahren im Verkehr befindlichen.

En gros G. Heil & Komp.
Wien, I. Biberstrasse Nr. 8.



Umsonst

erhält Jedermann auf Verlangen unseren
„Interessanten Universal-Katalog“
 mit über 1500 Abbildungen, welcher beim Einkaufe aller Arten
 Bedarfsartikel und interessanter Neuheiten unentbehrlich ist. Eine
 Korrespondenzkarte mit Angabe der genauen Adresse genügt, worauf
Franko-Zusendung des „Interessanten Universal-Kataloges“ erfolgt
 durch die Firma: 10324-II
Heinrich Kertész, Wien I., Fleischmarkt 18-160.

Bitte

10463

sich postwendend zu bestellen franko
 per Nachnahme jedoch so lange der
 Vorrat reicht **6 Stück abge-
 passte Modeblousen**
 (Imitation Voile de Laine)
für nur fl. 4.25
 Alleinverkauf durch die Resten-
 Niederlage **Adolf Bruml, Dux**
 (Böhmen).

Brautwein- Destillation

verbunden mit der Erzeugung alkoholfreier
 Erfrischungsgetränke, kann mit bestem
 Erfolge sofort betrieben werden, für be-
 hördliche Bewilligung zur Erzeugung und
 Verkauf wird garantiert und gründliche
 Manipulation durch erfahrenen Fachmann
 an Ort und Stelle kostenlos eingerichtet
 und zweckdienliche Informationen wegen
 flotten Absatzes erteilt. — Reflektanten
 belieben ihre Offerten unter „**Erste
 Fabriksfirma 46485**“ s. d. Annonzen-
 Expedition **M. Dukas Nachf., Wien,**
 I. Bez. Wollzeile 9, zu richten. 10541

„THE GRESHAM“

Lebensversicherungs-Gesellschaft in London

Filiale für Oesterreich **Wien, I. Giselastrasse Nr. 1, im Hause
 der Gesellschaft.**

Aktiva der Gesellschaft am 31. Dezember 1903	K 208,669.245.—
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen im Jahre 1903	„ 31,994.339.—
Auszahlungen für Versicherungs- u. Renten-Verträge und Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesell- schaft 1848	„ 469,518.100.—
Während des Jahres 1903 wurden von der Gesellschaft 5613 Policen über ein Kapital von	„ 42,992.712.—

ausgestellt.
 Als Sicherstellung für die in Oesterreich Versicherten wurden nachstehende
 Werte von der Regierung anerkannt:

Das Depot der Gesellschaft bei der k. k. Staats- Zentral-Kasse in Wien betrug am 14. April 1904	K 26,416.938.10 Nom.
Realität Wien	„ 1,050.000.—
Realität Prag	„ 490.000.—
Ausbezahlte Darlehen an Versicherte	„ 3,605.734.13
Summe	K 31,562.672.23

Prospekte und Tarife auf Grund welcher die Gesellschaft Policen aus-
 stellt, sowie Antragsformulare werden unentgeltlich ausgefolgt durch die
 General-Repräsentanz für Krain und Südsteiermark in **Laibach, Franz
 Josefstrasse Nr. 17, Guido Zeschko.** 9740
 NB. Dortselbst werden auch tüchtige leistungsfähige Agenten und
 Vertreter akzeptiert.

Patent-Pump-Separator

beste, einfachste und bewährte
Milch-Entrahmungs-Maschine
 unübertroffene, überlegene und dauerhafte
 Konstruktion.
 Keine Nachahmung, hervorragende, selbständige
 Erfindung gewährleistet bei
**leichtestem Gang, leichteste Hand-
 habung; verstellbare schärfste Entrah-
 mung und grösste Arbeitsleistung.**
 Füllt sich selbst durch die Pumpe ohne Aufgiessen.
 Einzig richtige, f. jede Milchwirt-
 schaft unentbehrliche Zentrifuge.
 Verlangen Sie Abbildungen und Beschreibung von 10050

Ph. Mayfarth & Co., Wien 2/1

Maschinenfabriken, Eisengiesserei und Dampfhammerwerke
 Illustrierte Kataloge gratis und franko. Wiederverkäufer u. Vertreter erwünscht.

Bau- und Möbeltischlerei

mit Maschinenbetrieb



Martin Urschko



CILLI Rathausgasse 17

Gegründet 1870

Prämiiert 1888

übernimmt alle Arten **Bauten** von den kleinsten bis zu den grössten, sowie
Gewölb-Einrichtungen und Portale.
 Anfertigung von **Fenstern, Türen, Parkett- und Eichenbrettlböden.**
Vertreter der berühmten Parkettenfabrik von Salcano bei Görz.

Alle Arten **Parkett- und Brettelmuster** stehen bei mir auf Lager.
 Ferner liefere ich für sämtliche Bauten fertige beschlagene Fenster und Türen
 nachdem ich einzig und allein hier zum **Anschlagen** berechtigt bin und **speziell
 für Anschlagen** das Gewerbe habe.

Fertige Doppel- und Kreuztüren und verschiedene Fenster **komplet beschlagen
 stehen auf Lager.**
Fensterroleaux Brettel und gewebte.

Grosse Möbel-Niederlage

altdeutsche Schlafzimmer-Garnituren aus Nussholz, für sämtliche Aus-
 stellungen alle Gattungen polierte und matte Möbel. Für Speise-, Salon-
 und Schlafzimmer tapezierte Garnituren. Ferner Matratzen, Einsätze und
 grosse Divans. Sämtliche tapezierte Möbel werden nach Mass und jeder
 Zeichnung billig und schnellstens ausgeführt.

Grosse Niederlage von fertigen Särgen

in neuester Ausführung, gekehlt, feinsten Façon, kein Unterschied von Metallsärgen

Patente

Muster-
u. Marken-
schutz

erwirkt Patent-Anwalt **Ing. J. Fischer,**
 Wien I, Maximilianstrasse Nr. 5, Seit
 1877 im Patentfache tätig. 9061

Reparaturen von Nähmaschinen

aller Systeme prompt, gut und billig.
 Verkauf von bestem Nähmaschinen-Oel,
 -Nadeln, -Teile u. Zugehör. 10380

Apparate für die verschiedensten Näharbeiten.

Singer Co., Nähmaschinen-A.-Ges.
 Cilli, Bahnhofgasse 8.

2

effollos ist, dass es kein besseres und
 wirksameres Mittel gegen Schuppen
 und Haarausfall, sowie kein er-
 frischendes Kopfwasser gibt als der
 weltberühmte

Bergmann's Original- Shampooing - Bay - Rum

(Marke: 2 Bergmänner)
 10419 von
Bergmann & Co., Tetschen a. E.,
 welcher bekanntlich die älteste und
 beste Bay-Rum-Marke ist.
 Vorrätig in Flaschen à K 2.— bei:
Fr. Karbeutz } in
Friseur Alfr. Winkler } CILLI.

Star-Fahrräder

eigener Erzeugung, von erstklassigem
 Material, mit Glockenlager, komplett
 ausgestattet, **mit reeller ein-
 jähriger Garantie** liefert
 von fl. 55.— aufwärts. 10484

Leon Hirschberg,
 Wien IX, Liechtensteinstrasse Nr. 39.
 — Verlangen Sie Katalog. —

Ich

kenne für die Hautpflege, speziell um
 Sommersprossen zu vertreiben und
 eine zarte Gesichtsfarbe zu erlangen,
 keine bessere und wirksamere medi-
 zinsische Seife als die altbewährte

Bergmann's Lilienmilchseife

(Marke: 2 Bergmänner.)
 10418 von
Bergmann & Co., Tetschen a. E.
 Vorrätig à Stück 80 h
 Apoth. M. Rauscher,
 „ O. Schwarzl & Co., } in
 Drogerie J. Fiedler, } CILLI.
 Galant.-Gesch. Fr. Karbeutz, }

Husten Sie?

so nehmen Sie nur die unübertroffenen
 ärztlich empfohlenen Eberenz'schen

Gloria- Brust-Caramellen

mit reinem Malzextrakt hergestellt.
Pakete zu 20 und 40 h
 Niederlage bei:
Johann Fiedler in Cilli,
 Bahnhofgasse. 10011

Herrn!

Bewährte Be-
 handlung bei
 verzerrter
 Nervenschwäche!

Man verlange Prospekte. Herr W. in Th.
 schreibt mir am 2. Sept. 1902: „Meinen
 herzlichsten Dank für die erfolgreiche
 Behandlung“. **E. Herrmann, Apotheker,**
 Berlin N O, Neue Königstrasse 7a. 9900

Cilli KARL PIRKER Cilli

Spitalgasse Nr. 10

empfeht sich dem P. T. Publikum zur Herstellung von

**Bau- u. Möbel-Anstreicherarbeiten
Zimmermalereien und Blechlackierereien**

aller Art, als: Wasserschräfer, Blechtassen, Badewannen u. s. w.
Fahrrad-Emallierungen mittelst Trocken- und Emallierofen.

● **Schilder- und Schriftenmalerei** ●

Facadeanstrich mit wetterfesten Farben. Imitierung von allen Holz- und Marmorgattungen auf Holz oder Mauer. Anstrich alter und neuer Möbeln und Türen zu politierten Möbelstücken passend. 10397

Öel-Vergoldung und Bronzierung

aller erdenklichen Gegenstände, sowohl in Cilli als auch Auswärts.

Dasselbst wird ein **Lehrling** aus besserem Hause aufgenommen.



!! **Auf Teilzahlung!!!**

Uhren
an Jedermann.

sowie Pretiosen in Gold und Silber versendet gegen Monatsraten von 3 K aufwärts das 10300
Uhren-Versandhaus Mendl in Wien IX./1, Porzellangasse 25.
Preisliste gegen Retourmarke.

**Die Landwirtschafts- und Weinbau-Maschinenfabrik
Josef Dangl, Gleisdorf**



empfeht neueste verbesserte Göpeln, Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen, Schrotmühlen, Rübenschneller, Maisrebler, Trieurs, Jauchepumpen, Moosseggen, Pferdeheurechen, Heuwenden, neueste Gleisdorfer Obstmühlen mit Steinwalzen und verzinnten Vorbrechern, **Obst- und Weinpresse** mit Original-Oberdruck-Differential-Hebelpresswerken Patent „Duchscher“, (liefern grösstes Safftergebnis) auch extra Pressspindeln mit solchem Druckwerke, welches allein nur bei mir erhältlich. Engl. Gusstahlmesser, Reserveteile. Maschinenverkauf auch auf Zeit und Garantie. **Preisourante gratis und franko.** Benzin-Motore. 10235

Moriz Unger

Beisideter Sachverständiger im Maschinenfache

Eisenkonstruktions-Werkstätte, Kunstschlosserei und Maschindrahtgeflecht-Erzeugung

Grazerstrasse Nr. 47 **CILLI** Grazerstrasse Nr. 47

Besorgt die Nachaichung von Wagen und Gewichten, ferner werden auch Wagen und Gewichte erzeugt und fehlerhafte schnellstens repariert. Ueberrimmt **Maschinenreparaturen** jeder Art. Defekte Nähmaschinen werden gegen renovierte umgetauscht und auch angekauft. **Renovierte Nähmaschinen der verschiedensten Systeme sind zu billigsten Preisen am Lager.** Weiters empfehle ich mich zur Anfertigung von **Wetterwehrrapparat** des bewährtesten Systems, **Brunnenpumpen** und **Wasserleitungsanlagen** und übernimmt jede Art **Eisenkonstruktion** als eiserne **Treib- und Glashäuser, Dachoberlichten, Fenster und Dachstühle** aus Eisen. — **Kunstschlosser-Arbeiten** als **Beschlagarbeiten** auf Neubauten, **Sparherde** und **Sparherdbestandteile**, eiserne **Türen**, ornamentierte oder schlichte **Altane, Grab-, Altar- und Einfriedungsgitter, Gittertore, Fenster- und Füllungsgitter.** — **Eisenmöbel** aus gezogenen Röhren, u. zw. **Betten, Tische, Waschtische, Nachtkasten, eiserne Garten- und Kaffeehausmöbel** und **Pavillons.** — Aus **Maschindrahtgeflecht** hergestellte **Hühnerhöfe, Haus- oder Parkeinfridungen, Tore, Wurf- und Fenstergitter.** — **Blitzableitungsanlagen**, sowie das **Ausprobieren** von schon bestehenden **Blitzableitern** etc. zur **besten und billigsten** Ausführung. — **Kostenvoranschläge** oder **Auskünfte** sind gratis und franko.

Frühjahrs- und Sommerfaison 1905.

10417

Echte Brünnener Stoffe

Ein Coupon Ntr. 3.10 lang, kompletter Herren-Anzug (Rock, Hose und Gilet) gebend, kostet nur	K 7.—, 8.—, 10.— v. guter K 12.—, K 14.— v. besserer K 16.—, K 18.— von feiner K 21. von feinsten	Wolle
--	---	--------------

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug K 20.—, sowie Ueberzieherstoffe, Touristenloden, feinste Kammgarne etc. etc. versendet zu Fabrikpreisen die als recht und solid bestbekannte Tuchfabrik-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn

Maßler gratis u. franko. **Maßergekreue Lieferung garantiert.**
Die Vorteile der Privatbank, Stoffe direkt bei obiger Firma am Fabrikorte zu bestellen, sind bedeutend.

**Erste österr. Hartsteinziegelfabrik
Ladislau J. Roth, Cilli**

(Steiermark)



Erzeugt vorzügliche frost- und wetterfeste Hartsteinziegel,

dieselben haben eine sehr gefällige und **regelmässige Form**, lassen sich zweckgemäss scharf behauen, besitzen eine **dreifach so grosse Druckfestigkeit** wie die **Tonziegel**, können auch beim **Wasserbaue** mit Vorteil verwendet werden, beinahe jeder **Hartsteinziegel** ersetzt wegen der schönen Form beim **Rohbaue** den **Verblender**.

Daher ist der Hartsteinziegel unbedingt der beste Baustein und unstreitig sowohl seiner Form als auch der **Widerstandsfähigkeit** wegen in allen Fällen dem **Tonziegel** vorzuziehen; der wichtigste Faktor hiebei ist: **Hartsteine** werden im **Sommer und Winter** erzeugt, **keine Stockung im Baue**, und **billiger im Preise** wie die **Tonziegel**.

Hartstein-Stampf-Betonrohre

(patentiert) für **Kanalisierungszwecke, Entwässerungsanlagen** etc. etc. erhältlich in jeder Dimension, sehr **widerstandsfähig** und **konkurrenzlos**.

Im Preise um **15% billiger** als der bei der Konkurrenz höchste gewährte **Rabatt**.

Hartstein-Mosaikplatten

für **Gänge, Vestibules, Küchen, Aborte**, wie auch für grössere Räume mit starker Frequenz, wie **Kirchen** etc. stets in grösster Auswahl vorrätig, vom einfachsten bis zum vornehmsten Muster, mit **vielfarbigen Kolorit**.

Erzeugung von sämtlichen vorkommenden Betonwaren.

Preise sehr mässig und konkurrenzlos. — **Offerte und Kostenvoranschläge** auf Verlangen bereitwilligst.

Bei Durchführung aller bankmässigen Geschäfte bestens empfohlen: 10315

Bank- und Wechselhaus Th. J. Plewa & Sohn

WIEN, I., Neuer Markt Nr. 13
Parterre und I. Stock

Gegründet im Jahre 1856.

Gegründet im Jahre 1856.

Ein- und Verkauf von Kapitals-Anlage- und anderen Wertpapieren zu besonderen **Kursbegünstigungen.**

Kundmachung.

Am **Mittwoch den 12. d. M., vormittags 10 Uhr** werden seitens der Stadtgemeinde Cilli im Hofe des Hauses Grazerstrasse Nr. 29 (vormals Bontempelli) und im Josefiwalde

17055 laufende Meter Polsterhölzer

aus der Erzeugungsperiode des Winters 1903/4 beziehungsweise 1904/5 im öffentlichen mündlichen Versteigerungswege hintangegeben.

Kaufustige werden zur Beteiligung eingeladen.

Die Zusammenkunft findet um 10 Uhr Vormittag beim Kalvarienberg am Josefiwalde statt.

Stadtamt Cilli, am 8. April 1905.

Der Bürgermeisterstellvertreter:
Dr. Gregor Jesenko m. p.

Feilbietung!

Am **27. April 1905, vormittags 9 Uhr** findet beim **k. k. Bezirksgerichte Gonobitz** die **Zwangsversteigerung**, der der Frau Mathilde Müller in Hl. Geist bei Gonobitz gehörigen Realitäten statt und zwar:

- I. E.-Z. 7 der Kat.-Gem. **Hl. Geist**,
- II. E.-Z. 80 der Kat.-Gem. **Grosslipoglan**,
- III. E.-Z. 116 der Kat.-Gem. **Plankensteinberg**.

Schätzungswert:

- ad I. 17.791 K 42 h,
- ad II. 3.065 K 28 h,
- ad III. 47.738 K 06 h.

Vadium 10% des Schätzungswertes.

Die Versteigerungsbedingungen und das Schätzungsprotokoll können beim Bezirksgerichte Gonobitz oder bei Herrn Dr. Michael Lederer, Advokat in Gonobitz eingesehen werden. 10568

Geringstes Gebot:

- ad I. 11.860 K 88 h,
- ad II. 2.043 K 52 h,
- ad III. 31.825 K 38 h.



Singer Nähmaschinen für den Hausgebrauch und industrielle Zwecke jeder Art.

Mustergiltige Konstruktion! 10381

Grosse Haltbarkeit! Einfache Handhabung! Hohe Arbeitsleistung

Im Jahre 1903 allein in Oesterreich und Deutschland:

Neun höchste Auszeichnungen!

Unentgeltl. Unterricht im Nähen sowie in allen Techniken der modernen Kunststickerei. Elektromotoren für Nähmaschinenbetrieb.

Singer Co. Nähmaschinen Akt.-Ges.

Cilli, Bahnhofgasse.

Husten

Wer daran leidet, gebrauche die alleinbewährten lindernden und wohlchmeckenden

Kaiser's 10041

Brust-Caramellen

2740 not. beglaubigte Zeugnisse beweisen den sicheren Erfolg bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung.**

Paket 20 und 40 Heller. Nur echt mit der Schutzmarke „Drei Tannen“. Niederlage bei **Schwarzl & Co., Apoth.** zur Mariahilf, Cilli. **M. Rauscher** „Adler-Apotheke“ in Cilli. **Karl Hermann, Markt Tüffer**

Muster auf Wunsch gratis und franko!

Die grösste Auswahl sämtlicher neuesten **Tuchwaren** zu billigsten Preisen nur bei

— **ANT. ST. BREUER'S** — 10457

Erstem Reichenberger Privat-Tuchversandt-Geschäft

„Bohemia“ Reichenberg o o o
Bahnhofstrasse Nr. 4.

Muster auf Wunsch gratis und franko!

Täglicher Eiblauf von Neuheiten!

Versandt nur an Private!

Globin

ist das

beste und feinste
Schuhputzmittel

Erste Marburger Nähmaschinen- u. Fahrrad-Fabrik

Burggasse Nr. 29 **Franz Neger** Burggasse Nr. 29

Filiale: Cilli, Herrengasse 2

mit mechanischer Nähmaschinen- und Fahrräder - Reparaturwerkstätte. — Reparatur aller fremder Fabrikate werden fachmännisch, gut und billigst unter Garantie gemacht, auch Vernickelung und Emaillierung. Grosses Lager von Ersatz- und Zubehörtellen für Nähmaschinen und Fahrräder aller Systeme, sowie Nadeln, Oele etc. Lager von neuen und alten Nähmaschinen und Fahrrädern zu den billigsten Preisen. 8115

Vertreter: **Anton Neger** Mechaniker
Cilli, Herrengasse 2.

Preisliste gratis und franko.

Allein-Verkauf der berühmtesten **Pfaff-Nähmaschinen**, sowie auch Verkauf von Köhler und Phönix sowie Ringschiffmaschinen, „Minerva“, Howe, Singer, Elastik-Zylinder etc. etc.

Speise-Kartoffeln

gelbe und weisse mehligte Kronen 8—
gelbe speckige " 8—
Rosenkartoffel " 9—
per 100 kg ab Bahn, hier liefert
täglich: **J. Jeglitsch** in Kranichsfeld. 10523

Fahrräder

nur

Modelle 1905

G. Schmid's Nachfolger, Cilli.

„Styria“ mit Torpedo-Freilauf und Rücktrittsbremse von K 150.— aufwärts.

„Meteor“ mit Torpedo-Freilauf und Rücktrittsbremse von K 135.— aufwärts.

empfehl

Ein Jahr Garantie.



Restauration

„zum Hubertus“

Laibacherstrasse Nr. 21

Gebe dem P. T. Publikum Cillis und Umgebung bekannt; dass ich mit heutigem Tage die **gedeckte Veranda** eröffnet habe. Im Ausschank vorzügliches **Märzenbier**, und echte steirische **Naturweine**.

Für kalte und warme Küche ist bestens gesorgt.

Maria Wesiak
Eigentümerin.

0578

Zucker

Kaffee, Mehl, Hülsenfrüchte, Südfrüchte sowie **sämtliche Spezereien** kaufen die wirtschaftlichen Frauen bei der heutigen Teuerung der Lebensmittel billig und gut im

10508

Lebensmittelgeschäfte des Hans Moser

Grazerstrasse Nr. 33.

Warum? Weil ich durch billige Preise sowie gutes Gewicht einen grösseren Kundenkreis erziele.

Beste Einkaufsquelle auch für Monats- sowie Büchelkunden. — Lieferant des Beamten-Wirtschaftsverbandes. — Zustellung ins Haus.

Um geneigten Versuch bittet höflichst

Hans Moser.

Anlässlich der Osterfeiertage

offeriere ich sehr preiswürdig:

Badewannen, Emailgeschirr, Kannen, Wasserschäffer sowie **Neuheiten** in praktischen Küchengeräten.

Auch übernehme

sämtliche Bau-Spenglerarbeiten u. Reparaturen.

Ant. Tschantsch, Spenglerei

Cilli, Gartengasse Nr. 11.

10573

Danksagung.

Ausserstande jedem Einzelnen für die Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich der Erkrankung und des Hinscheidens unserer unvergesslichen Gattin, Mutter und Tochter der Frau

Rosa Natek

geb. Kladnik

persönlich zu danken, bitten wir auf diesem Wege für das Beileid und die schönen Kranzspenden unseren innigsten und tiefstgefühlten Dank entgegenzunehmen.

Cilli, am 8. April 1905.

Familie Natek.

Familie Lukofnak.

10569

Uebersiedlungshalber sind ein Handwagen, eine Waschwanne u. ein Dekorationsdivan

zu verkaufen. Anzufragen: bei Oberkommissär Salomon. 10575

Junge russische

Windhunde

(Barsoi) garantiert rasserein, von vielfach prämierten Eltern gibt preiswert ab Tierarzt Wunsch. 10574

Wegen Stallaufösung werden

zwei Kutschpferde

zwei Wagen, Geschirre etc. verkauft. Adresse bei der Verwaltung dieses Blattes. 10571

20 Hektoliter 1904er

Eigenbauwein

werden preiswert verkauft. Anfrage Grabengasse 3, I. Stock. 10572

Auf zum Mariensitz

(Villa Swettl)

Ich gebe den P. T. Bewohnern von Cilli und Umgebung bekannt, dass ich auf meinem Weingarten auf der **Laschnitzhöhe** das

Gasthaus

wieder eröffnet habe und bringe **echte Eigenbau Naturweine** zum Ausschank.

Für kalte Küche und beste Bedienung ist gesorgt. Um recht zahlreichen Zuspruch bittet

10577

Marie Swettl

Besitzerin.

Ein Gasthaus

wird an tüchtige Wirtsleute auf Rechnung gegeben. Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes. 10576

Globus- Putzextract

Bestes Stauböl der Welt.

Zu haben in der Niederlage:

August de Toma

Stets frisch geriebene

Oelfarben

Zu haben in der Niederlage:

August de Toma

Farben, Firnisse und Lacke

August de Toma

Pinsel-

Fabriks-Niederlage in Cilli.

Matrosenlack

überall als vorzüglich bekannt ist der

Bernstein- Fussbodenlack

mit den beiden Matrosen. Schnelltrocknend, hochglänzend, hart und dauerhaft.

Von Jedermann mit Leichtigkeit zu verwenden. Niederlage in Cilli bei:

August de Toma

Feinste englische u. amerikanische **Kutschen- und Schleiflacke.**

Feinste Lorenz-Schuhcreme.

Niederlage in Cilli bei:

August de Toma

Sämtliche Beizen für Tischler und Sattler.

Lager von **Emailfarben** in allen Nuanzen für Fahrräder.

Beste weisse **Emailfarbe** für Waschtische.

Bester

FIRNIS

doppelt gesottet.

Zu haben billigst bei:

August de Toma

Bronze u. Lacke.

Parketten poliert

prächtig nur die flüssige streich- und waschbare



bestes CARBOLINEUM

Zu haben bei:

August de Toma

Maler, Anstreicher und Lackierer. CILLI, Rathausgasse Nr. 5.